

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 7. September 1983

Nr. 170 (4 548)

Preis 3 Kopeken

Im ZK der KPdSU, im Ministerrat der UdSSR, im Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und im ZK des Komsomol

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol bereiten über die Ergebnisse des sozialistischen Unionswettbewerbs der Unions- und autonomen Republiken, Regionen, Gebiete, autonomen Bezirke, Rayons, der Kollektive der Kolchos, Sowchos, zwischenwirtschaftlichen und anderer Agrarbetriebe um die erfolgreiche Durchführung der Viehzüchter, die Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse und ihres Aufkaufs in der Winterperiode 1982 bis 1983; als Sieger anerkannt und mit Ehrenurkunden des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet wurden:

Die Kasachische SSR

Im Gebiet Aktjubsinsk

1. Gebiet Aktjubsinsk
2. Rayon Aktjubsinsk
3. Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“, Rayon Aktjubsinsk
4. Sowchos „Aksharski“, Rayon Baiganin
5. Sowchos „Kuduksaiski“, Rayon Noworossijki
6. Sowchos „Kenkijajski“, Rayon Temir

Im Gebiet Alma-Ata

1. Kolchos „40 Jahre Kasachstan“, Rayon Ili
2. Kirow-Kolchos, Rayon Narynkol
3. Leninorden-Träger-Sowchos „Alma-Atinski“, Rayon Talgar

4. Sowchos „Dshelyngenski“, Rayon Talgar
5. Obstweingebiet „Issyk“, Rayon Enbekschikassch
6. Gemüsebau-, Milch- und Raszuchtswowchos „Oktjabrski“, Rayon Enbekschikassch
7. Zwischenrayon-Produktionsvereinigung 11 für Produktionstechnische Versorgung der Landwirtschaft

Im Gebiet Ostkasachstan

1. Lenin-Kolchos, Rayon Schemonaicha
2. Geflügel-Fabrik „60 Jahre UdSSR“, in Tscherschanska, Rayon Glubokoje

Im Gebiet Gurjew

1. Gebiet Gurjew
2. Rayon Kysylginski
3. Engels-Sowchos, Rayon Kysylginski

Im Gebiet Dshambul

1. Lenin-Kolchos, Rayon Dshuwaly
2. Kolchos „Trudowoi Pachar“, Träger des Ordens der Oktoberrevolution, Rayon Swerdowski
3. Sowchos „Kokterecki“, Rayon Mujunkum

Im Gebiet Dsheskasgan

1. Rayon Aktogai
2. Amangeldy-Sowchos, Rayon Ulytau

Im Gebiet Karaganda

1. Sowchos „Kusnezki“, Rayon Uljanowski
2. Maikuduker Produktionsvereinigung für Geflügelzucht, Rayon Uljanowski

3. Sowchos „Samski“, Rayon Belneju

Im Gebiet Kysyl-Orda

1. Rayon Aralsk
2. Sowchos „Karmaktshinski“, Rayon Karmaktshinski

Im Gebiet Kokschetaw

1. Rayon Arykbalyk
2. Kolchos „M.-I.-Kalinin“, Rayon Kellorowka
3. Sowchos „Tscherwonny“, Kuibyschew-Rayon
4. Sowchos „Tachtabrodski“, Rayon Tschistopolje
5. Kokschetawer Produktionsvereinigung für Geflügelzucht „60 Jahre UdSSR“, Rayon Schtschischinski

Im Gebiet Kustanai

1. Rayon Kustanai
2. Sowchos „Kamensk-Uralski“, Rayon Borowskoi
3. Sowchos „M. W. Frunse“, Rayon Kamyschnoje
4. Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Rayon Fjodorowka
5. Sowchos „Minski“, Rayon Fjodorowka
6. Herdbuchbetrieb „XXIII. Parteitag der KPdSU“, Rayon Semiosornoje
7. Karabalyker Landwirtschaftliche Versuchsanstalt, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Rayon Komsomolez

Im Gebiet Mangyschlak

1. Gebiet Mangyschlak
2. Rayon Beineju

3. Sowchos „Samski“, Rayon Belneju

Im Gebiet Pawlodar

1. Rayon Bajanaul
2. Kolchos „I. W. Panflow“, Rayon Uspenka
3. Karl-Marx-Kolchos, Rayon Uspenka
4. Sowchos „Akschimanski“, Rayon Majski
5. Herdbuchswowchos Ekibastus, Rayon Ekibastus

Im Gebiet Nordkasachstan

1. Rayon Eischkul
2. Sowchos „Shdanowski“, Rayon Woswyschenka
3. Sowchos „Stanowski“, Rayon Mamljutka
4. Sowchos „Ostrowski“, Rayon Presnowka
5. Sowchos „Woßchod“, Rayon Timirjasewo

Im Gebiet Semipalatinsk

1. Rayon Abai
2. Kolchos „Sawely Iljitscha“, Rayon Borodulicha
3. Frunse-Kolchos, Rayon Makantschi
4. Sowchos „Arkski“, Rayon Abai
5. Sowchos „Tschubartauski“, Rayon Tschubartau

Im Gebiet Taldy-Kurgan

1. Rayon Alakul
2. Rayon Panflow
3. Kolchos „40 Jahre Oktober“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Rayon Panflow
4. Sowchos „Beskolski“, Rayon Alakul

5. Zuchtbetrieb „Sarybulakski“, Rayon Kerbulak

Im Gebiet Turgal

1. Rayon Kijma
2. Uschakov-Sowchos, Rayon Oktjabrski
3. Arkalyker Landwirtschaftliche Versuchsanstalt, Rayon Arkalyk

Im Gebiet Uralsk

1. Rayon Dshangala
2. „Prawda“-Sowchos, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Rayon Dshambejly
3. Sowchos „Koskulski“, Rayon Karatobe
4. Sowchos „Taipakski“, Rayon Taipak
5. Sowchos „Kokterecki“, Rayon Furmanowo
6. Sowchos „Uralski“, Rayon Terekti

Im Gebiet Zelinograd

1. Thälmann-Kolchos, Rayon Strachanka
2. Sowchos „Urjupinski“, Rayon Alexejwka
3. Sowchos „Permowski“, Rayon Astrachanka
4. Sowchos „Nowonikolski“, Rayon Balkaschino
5. Sowchos „Nowoischimski“, Rayon Zelinograd

Im Gebiet Tschimkent

1. Rayon Tschardara
2. Sowchos „Slawjanski“, Rayon Pachtatara
3. Engels-Sowchos, Rayon Susak
4. Staatlicher Zuchtbetrieb „Syrdarjinski“, Rayon Saryagatsch.

Getreidemahd beendet

Die Ackerbauern des Gebiets Uralsk haben die Getreidemahd beendet. Von jedem der 1780 000 Hektar erntete man hier im Schnitt 3,5 Dezitonnen mehr als plangemäß.

Den Erfolg sicherte vor allem das zonale bodenschonende Ackerbausystem. Etwa 80 Prozent aller Felder des Gebiets werden mit Tiefwühlgrubbern bearbeitet. In den Rayons Tschapajewo, Dshanybek, Dshambejly, Akshaik und anderen wurden Fruchtwechsellsysteme mit kurzem Rotationsablauf eingeführt. Dazu wurden in den zwei vergangenen Jahren die Brachfelder bedeutend erweitert. Dem Boden wer-

den mehr natürliche Dünger zugeführt, die Getreidesorten wurden erneuert.

Die Ackerbauern des Rayons Tschapajewo haben ihren Fünfjahrplan im Getreideverkauf an den Staat in drei Jahren erfüllt, die des Rayons Dshanybek sind nahe daran; die Werktätigen der Landwirtschaft der Rayons Dshambejly und Akshaik haben ihre Aufgaben für die drei Planjahre in der Getreidelieferung bedeutend überboten.

Der Schwerpunkt der Ernte hat sich auf die Tennen, Autostraßen und Getreidespeicher verlagert.

(KasTAG)



Die Getreidebauern des Rayons Kuibyschewski, Initiatoren des Wettbewerbs im Gebiet Kokschetaw, lösen ihre Verpflichtungen erfolgreich ein. Sie haben beschlossen, nicht weniger als 16 Millionen Pud Korn abzuliefern.

Der führende Mechanisator Juri Beloussow (im Bild) aus dem Budjony-Sowchos erfüllt täglich anderthalb bis zwei Solls. Foto: Jürgen Witte

Einigkeit und hoher Organisationsgrad

Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß man nie ohne Mühe zu guten Erntergebnissen kommt. In unserer Zone des riskanten Ackerbaus muß man auf alle möglichen Überraschungen der Natur gefaßt sein — auf Regen, Trockenwinde oder etwas anderes. Deshalb muß man alles im voraus berücksichtigen. Wie die Praxis ergibt, gewinnt stets derjenige, der die Erntezeit sorgfältig vorbereitet und die Erntezeit gründlich durchdacht hat. Der Erfolg hängt auch von der Arbeitsstimmung des Kollektivs, von dessen Elan ab. Diese Merkmale sind allen Mitgliedern unserer Arbeitsgruppe eigen.

Sergej Samusenko, Wladimir Tarasenko, Valeri Schilow und Wladimir Kobsew waren im Sowchos schon immer angesehen. Doch ihre wahre Möglichkeit erkannten die Mechanisatoren erst in diesem Jahr, nachdem die Gruppe zum einheitlichen Auftragsübergang war. Jeder von ihnen ist instand, für zwei zu schaffen und das ist nicht übertrieben. Die Gruppe bearbeitet nahezu 1 800 Hektar Getreide, Brachfelder und mit einjährigen Gräsern bestellte Futterschläge. Das ist die Hälfte der Fläche unserer Sowchosabteilung. Die andere Hälfte wird von einer 12 Personen starken Brigade gepflegt. Ein auffälliger Unterschied, nicht wahr? Außerdem will ich hinzufügen, daß unsere Gruppe die Auslastung erfolgreicher durchgeführt hat. Ein Geheimnis gibt es dabei nicht: Der mit der Betriebsleitung abgeschlossene Vertrag hatte uns als Herren auf dem Lande anerkannt und uns auf die Erreichung hoher Erntebestände abgezielt.

Ich will es nicht verschweigen:

die Kultur des Ackerbaus hat in unserem Sowchos noch nicht das nötige Niveau erreicht, auf den Feldern gibt es noch viel Unkraut. Das beste Mittel dagegen sind richtige Saatfolgen. Und die hatte es bei uns nicht gegeben. Die Brachfelder waren praktisch abgeschafft. Übrigens bestanden die Mitglieder unserer Gruppe darauf, daß die Brachfelder jetzt soviel Land einnehmen wie nötig. Dieses Land haben wir im Laufe des Sommers viermal bearbeitet. Das ist eine Gewähr dafür, daß wir im kommenden Jahr auf dieser Fläche hohe Erträge haben werden.

Auch in diesem Jahr verspricht die Ernte auf unseren Feldern gut zu werden. Statt der planmäßigen 11,3 Dezitonnen je Hektar hoffen wir, 1 bis 2 Dezitonnen mehr zu bekommen. Das Getreide ist bedeutend früher als gewöhnlich gereift, doch das überbumpelte uns keinesfalls — alle fünf Kombines begannen sofort mit Mähreisen.

Die Mitglieder meiner Gruppe arbeiten fleißig, aufeinander gut abgestimmt und machen nie Ausrede. Ist ja auch verständlich: Davon, wieviel Getreide die Gruppe einbringt, wird auch unser Lohn abhängen. Und nicht nur das. Auch andere Mechanisatoren blicken angespannt auf uns, weil wir das auftraglose Verfahren bei uns als erste meistern. Dabei wollen wir beweisen, daß es ein wahrhaft fortschrittliches Verfahren der Arbeitsorganisation ist.

Woldemar DEUTSCH, Arbeitsgruppenleiter im Sowchos „Kasachstanec“

Gebiet Kustanai

Schrittmacher haben das Wort

Den Erfolg bestimmen wir selbst

Die Produktion unserer Brigade — acht Arten von Transformatoren medizinischer, veterinärer und industrieller Bestimmung — ist in verschiedenen Teilen unseres Landes stets gefragt. Diese Tatsache ist für uns ausschlaggebend, denn sie bedeutet ein langfristiges Produktionsprogramm und bietet uns große Möglichkeiten bei der Hebung der Arbeitseffektivität und der kontinuierlichen Vervollkommnung der Technologie.

In dem jetzigen Bestande — acht Schlosser, hoher Qualität — arbeitet unsere Brigade bereits das vierte Jahr. Schon nach den Ergebnissen von 1980 belegten wir im sozialistischen Wettbewerb um den ersten Platz. Seitdem sind wir bemüht, das Erreichte stets zu verbessern. Vor allem war das durch die Einführung der landesweit bekannten WAS-Arbeitsmethode möglich.

Unsere Arbeit hat ihre Besonderheiten — die Montage einiger Baugruppen besteht aus hundert und mehr Operationen. Allein das macht

schon einigermaßen deutlich, welche Forderungen an die Arbeitsqualität eines jeden Brigademitglieds gestellt werden. Obendrauf machen wir einen vollständigen Montagezyklus — also, wir liefern Endproduktion.

Der Übergang zum neuen Arbeitsverfahren bedeutete für uns vor allem eine grundlegend neue, vervollkommnete Technologie, die dank dem schöpferischen Mitwirken aller Montageschlosser, dank deren Verbesserungsvorschlägen entwickelt werden konnte. Dabei kamen auf die Waagschale alle Kriterien, die sich auf den gesamten Montageprozeß auswirken konnten. Qualifikation der Montearbeiter, Einordnung der Arbeitsplätze, Lagerung der erforderlichen Menge von Bauteilen u. a. m. Allmählich kam die Sache ins Rollen.

Heute sind wir von der Richtigkeit unseres Entschlusses fest überzeugt. Urteilen Sie selbst: Unsere Brigade überbietet stets die Monatsaufträge, die Arbeitsproduktivität liegt bei 125 bis 140 Prozent, die Erzeugnisse werden fast aus-

schließlich ohne Beanstandung geliefert. Daß sich dies auch auf die Löhntüte auswirkt, braucht man jetzt wohl nicht zu erklären.

Was aber noch viel wichtiger ist und leider in keinen Kennziffern widerspiegelt werden kann, ist das neue, anspruchsvollere Verhalten der Brigademitglieder zur Arbeit, ja zueinander. Jeder bietet all sein Wissen und Können auf, und es gibt unter uns keinen, von dem man sagen könnte, dem ist Jacke wie Hose. Erst hier in der Brigade haben wir zu schätzen verstanden, was es bedeutet, mehrere arbeitsverwandte Berufe zu beherrschen. Da waren unsere alten Hasen Wladimir Morosow, Rais Ibatulin und Piotr Kertschew den anderen weit voran. Und es war nicht Ehrgeiz, was die anderen Montearbeiter dem Beispiel der Veteranen folgen und Zweifler meistern ließ, sondern die Erkenntnis, daß dies eine große Reserve für die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist. Heute können bei uns alle Brigademitglieder einander am beliebigen Arbeitsplatz ersetzen.

Erst vor kurzem sind Konstantin Jazun und Nikolai Utemisow in unsere Brigade gekommen. Beide arbeiten fleißig und gewissenhaft und werden von den erfahrenen Kollegen mit Wort und Tat unterstützt.

Die kollektive Verantwortung für das Endergebnis hat die Initiative und die Verantwortung eines jeden von uns gefördert. Der Rat der Brigade trifft jetzt alle wichtigen Entscheidungen über Arbeitsplanung, Entlohnung, Nach-Feterabend wird das Fazit des vergangenen Tages gezogen und für den kommenden vorgeplant, damit morgens sofort mit der Arbeit begonnen werden kann.

Bereits das vierte Jahr haben wir die neue Methode im Griff. Deren Vorteile liegen klar auf der Hand. Doch darf man nicht vergessen, daß alles an uns liegt — auch ob wir erfolgreich oder erfolglos arbeiten.

Gennadi ROOT, Brigadier im Werk „Aktjubsintgen“

KURZ INFORMATIV

PAWLODAR. Die Viehzüchter des Sowchos „Sosnowski“ haben als erste im Rayon Schtscherbakty die vorfristige Erfüllung des Dreijahresprogramms der Produktion und Lieferung von Milch gemeldet. Bei einem Plan von 102 300 Dezitonnen sind an den Staat 103 500 Dezitonnen Milch geliefert worden.

Erfolgreich ringen die Farmarbeiter um die Einlösung ihrer sozialistischen Verpflichtungen auch im laufenden Jahr. Sie haben bereits 25 600 Dezitonnen Milch geliefert gegenüber einem Jahresoll von 32 000 Dezitonnen. Hohe Leistungen erzielen die Melkerinnen M. Kreuzer, L. Kröcker, M. Bartel, die in sieben Monaten 2 000 und mehr Kilogramm Milch je Kuh erhalten haben.

AKTJUBINSK. Dem sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 25. Jahrestags der Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit hat sich aktiv das Kollektiv des Bau- und Montagebetriebs und Nullzyklus im Wohnungsbaukombinat der Vereinigung „Aktjubsinstrot“ angeschlossen. Es hat die Erfüllung des Achtmonatsprogramms der Bau- und Montagearbeiten in einem Umfang von über 600 000 Rubel gemeistert. Jeder Arbeiter des Abschnitts überbietet seine Schichtnorm um 10 bis 12 Prozent.

TSCHIMKENT. Eine sehr reiche Körnerernte — 105 Dezitonnen je Hektar — bringt in diesem Jahr die Arbeitsgruppe Shali Kudabergenow aus dem Sowchos „60 Jahre UdSSR“ ein. Die Gruppe arbeitet bei der Mäiserte in zwei Schichten und hat von den 25 Hektar abgeerntete Felder bereits 900 Tonnen Körnermais eingespeichert.

Auch die Gruppe Kysbala Shaksylykova hat eine vortreffliche Körnerernte erzielt — mehr als 100 Dezitonnen je Hektar.

DSHESKASGAN. Im sozialistischen Wettbewerb der Hauptbetriebe des Bergbau- und Hüttenkombinats hat das Kollektiv der Aufbereitungsfabrik mehrfach erste Plätze belegt. Es erfüllt und überbietet ständig seine Produktionsaufgaben. Auch für August hat es seine Pläne in der Erzverarbeitung und im Ausstoß des Kupferkonzentrats zu mehr als 100 Prozent erfüllt.

Große Aufmerksamkeit schenken die Arbeiter der Aufbereitungsfabrik der Einsparung von Elektroenergie und Materialien.

UST-KAMENOGORSK. Die Eisenbahner des Lokomotivbetriebswerks der Station Schemonaicha haben sich verpflichtet, im dritten Planjahr Hunderttausende Tonnen Volksgüter überplanmäßig zu befördern und dabei 40 Tonnen Dieselmotoren einzusparen. Diese Aufgabe wird erfolgreich verwirklicht.

Hohe Meisterschaft ist für die Arbeit der Lokführer J. Mussin, W. Romanenko, N. Tschudinow und anderer kennzeichnend, die nicht nur ihre Pläne überbieten, sondern auch bedeutende Mengen gesparten Kraftstoffs auf ihrem Konto haben.

Alle Reserven nutzen

Große Aufgaben stehen vor den Werktätigen des Gebiets Karaganda bei der Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans bei der Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft sowie anderer Branchen der Ökonomie und Kultur. Von den Wegen ihrer erfolgreichen Realisierung ging die Rede auf der Versammlung des Parteikollektivs des Gebiets. Der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. G. Korkin berichtete von den Maßnahmen, die ergriffen werden, um die Ernterhebung organisiert durchzuführen und die Effektivität der Ökonomie des Gebiets zu heben.

Von den Anwesenden wärmstens begrüßt, sprach auf der Versammlung des Aktivs das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew. In diesen entscheidenden Erntetagen, sagte er, gilt es, alle Kräfte und Möglichkeiten für die erfolgreiche Durchführung der Ernte, des Transports und Verkaufs von Getreide an den Staat zu mobilisieren. Vor den Parteikomitees, örtlichen Sowjets, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen steht die Aufgabe, das Tempo der Arbeiten in allen Landwirtschaftsbetrieben, Brigaden und Gruppen zu beschleunigen, die fortschrittlichen Erfahrungen weitgehend und effektiver zu verbreiten. Im Gebiet sind alle Möglichkeiten vorhanden, um einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat zu beschaffen.

schon musterhaft auf die Winterung des gesellschaftseigenen Viehs vorzubereiten, die Schlacht auf jeder Farm zu verbessern. Ständige Aufmerksamkeit erfordert der Bewässerungsackerbau, besonders im Raum des Kanals Irtysh—Karaganda.

Auf Fragen der Entwicklung der Industrie eingehend, unterstrich Genosse D. A. Kunajew die Notwendigkeit, die Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts rascher in die Produktion einzuführen, das Erfindungs- und Rationalisierungswesen weitgehend zu verbreiten, den Wirtschaftsmechanismus zu vervollkommen, die Erzeugnisqualität zu steigern, die Mängel in dieser Sache entschieden zu beseitigen und eine überdurchschnittliche Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erzielen.

Nicht nur die zurückbleibenden, sondern auch die Kollektive mit mittelmäßigen technisch-ökonomischen Kennziffern müssen auholen und das Niveau der führenden erreichen. Es gilt, die neuen Produktionskapazitäten termingerecht in Betrieb zu nehmen und hier die projektierte Leistung zu erreichen. Ständig muß für die Steigerung der Produktion von Konsumgütern, für die Erweiterung ihres Sortiments und ihrer Qualität, für hohe Arbeitsstempo beim Bau von Wohnungen, kulturellen, sozialen und medizinischen Einrichtungen Sorge getragen werden.

Die ideologisch-politische, moralische und Arbeitserziehung der Werktätigen vervollkommend, be-

Genosse D. A. Kunajew, muß zugleich die Verantwortung der Partei- und Staatsorgane sowie der Wirtschaftsleiter dafür erhöht werden. Es gilt, eine systematische Hebung der politischen Kultur und der Gewährleistung einer bewußten Einstellung jedes Werktätigen zur Produktion und zum gesellschaftlichen Leben im Sinne der Beschlüsse des Plenums (1983) des ZK der KPdSU, der Reden des Genueralsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen J. W. Andropow auf diesem Plenum und auf dem Treffen mit Parteiveteranen anzustreben.

Die Teilnehmer der Versammlung des Aktivs versicherten, daß die Werktätigen des Gebiets Karaganda die Ernte von Getreide, Kartoffeln und Gemüse erfolgreich durchzuführen, davon möglichst viel an den Staat verkaufen, die Lieferung tierischer Erzeugnisse höchstmöglich vergrößern, sich auf die Winterung allseitig vorbereiten und die Aufgaben des Jahres und des Fünfjahresplans in der Entwicklung der Industrie, des Investbaus und der ganzen Ökonomie des Gebiets erfüllen werden.

An der Arbeit der Versammlung des Aktivs beteiligte sich der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschimow. Während seines Aufenthalts im Gebiet besuchte Genosse D. A. Kunajew das Werk für technische Gummiherstellung, besichtigte die in Betrieb genommenen Kapazitäten für die Produktion besonders fester und wärmebeständiger Förderbänder. Im Karagandarer Hütten-

kombinat besuchte er das Haus für wissenschaftlich-technische Propaganda, sprach mit Leitern und Spezialisten des Betriebs, mit Partei- und Staatsfunktionären, mit den Oberwalzwerkern J. I. Antonow und R. G. Karimow. Betont wurde die große Bedeutung einer raschen Inbetriebnahme der Weißblechabteilung und der Vergrößerung der Produktion von Stahlwalzgut. Am Gespräch beteiligten sich Stellvertretende Minister der UdSSR: für Eisenhüttenwesen A. A. Kuguschin, für Schwermaschinenbau J. J. Swishulew, für elektrotechnische Industrie — N. K. Pronin, für Gerätebau, Automatisierungsmittel und Leitungssysteme — G. I. Kawalerow, der Chefingenieur des „Uralmaschawod“ B. D. Kotelnikow.

Im Rayon Thälmannski auf der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt besichtigte Genosse D. A. Kunajew einen in kurzer Frist aus Rahmenkonstruktionen gebauten Viehstall, die Felder des Sowchos „Leninski“. Er interessierte sich für den Bau des Dshartas-Kanals und des Flughafen „Zentralny“ bei Karaganda. Im Gebietszentrum besuchte er das Theater „Musikalische Komödie“, das Dienstleistungskombinat, das neue Zirkusgebäude, die rekonstruierte Kaufhalle „Jubilajny“, machte sich mit der baulichen Gestaltung der Stadt bekannt.

Auf ihrer Reise durch das Gebiet wurden die Genossen D. A. Kunajew und B. A. Aschimow vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. G. Korkin, vom Vorsitzenden des Gebietsvollzugs-Komitees S. I. Inkarbajew, vom verantwortlichen Mitarbeiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. B. Bekeshanow begleitet.

(KasTAG)

Für zwei

Unser „Moskwitsch“ rollt auf schmalen Feldweg dahin, Staubwolken aufwirbelnd. Aus dem Wagen scheint es, daß nicht nur die Turgaier Weiten mit Weizen bestellt sind, sondern die ganze Welt.

Erst nach 15 Minuten Fahrt erscheint in der Landschaft ein neues Bild: ein Autozug. Unser Fahrer wird verdrießlich: „Den können wir nicht überholen. Fünf Hänger.“

Julia Ustinowa, Leiterin der Propagandaabteilung im Rayonpartei-Komitee Shanadalinski, sagt: „Das ist Akai Pshenbajew. Den kann man hier mit niemandem verwechseln. Jetzt befördert er gerade mit seinem Zug 120 Tonnen Korn. Seit 1970 ist er Initiator der Arbeit mit Schwerlastzügen.“

Unser Fahrer hält den „Moskwitsch“ in respektvollem Abstand — Staub. Wir fahren langsam hinter dem Zug her. Nach kurzer Zeit hält der Autozug an, und der Fahrer geht an den Hängern entlang. „Er ist mit dem Ergebnis seiner Besichtigung zufrieden, und nicht uns zu: „Guten Tag! Fahrt vor!“

„Ruh dich etwas aus, Akai!“ Unser Fahrer reicht ihm ein Päckchen „Belomor“, „Von wo ist das Korn?“ „Ich und mein Schlichter bedienen die Sowchos „Rostowski“ und „Furmanowski“. Wir haben versprochen 15 000 Tonnen Korn zu befördern. Und in den sozialistischen Verpflichtungen sind keine Rauchpausen vorgesehen!“ meint Pshenbajew lächelnd.

Wieder heult der Motor des „Kras“ auf und der Autozug fährt weiter. Im Rayon Shanadalinski erinnert man sich gut an die vorjährige Erntekampagne, während der Akai Pshenbajew mehr als 1 Million Pud Korn transportierte und mit dem Abzeichen „Verdienter Kraftfahrer der Kasachischen SSR“ gewürdigt wurde. Mit dem Abzei-

chen „Meister des Fahrens von Schwerlastzügen“ hatte man ihn ein Jahr früher ausgezeichnet. Er ist Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Ordens „Ehrenzeichen“.

A. Pshenbajew ist der Meinung, daß man die Autozüge nicht nur bei der Getreidetransportierung einsetzen kann. Sein „Kras“ arbeitet fast das ganze Jahr hindurch mit Hängern. Das hat dazu beigetragen, daß er zum 60. Gründungstag der UdSSR die Erfüllung seines elften Fünfjahresplans melden konnte. Zu diesem Zeitpunkt hatte er über 42 000 Tonnen Güter befördert. Die persönliche Verpflichtung des führenden Kraftfahrers lautet: zwei Fünfjahresprogramme in einem Planjahr!

Aber sogar dieser große Erfolg hätte im Rayon Shanadalinski nicht entscheidend werden können, wenn er Einzelleistung geblieben wäre. Daher erhielt Akai Pshenbajew würdige Rivalen. Fortführer seiner Sache. Dieser „Meister der Turgaier Trassen“, der in Kraftverkehrsbetrieb seit 1956 arbeitet, hat in diesen Jahren acht Schwerlastzugfahrern angelehrt. Unter ihnen ist auch der Komsomolez Wladimir Koljadenko, der jetzt mit dem Lehrmeister denselben Wagen fährt.

An der Ehrentafel des Rayons steht unter Pshenbajews Bildnis „Staatspreisträger der Kasachischen SSR“. Im Galaanzug sieht Akai feierlich und stattlich aus. Er sieht nur wenig dem verstaubten Fahrer ähnlich, den wir auf dem Feld getroffen haben. Aber der Blick ist derselbe — unverwandt und angespannt.

Tamara ROLLHAUSER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Turgal

Erziehungsfragen — in den Vordergrund

Im nächsten Jahr wird unser Kombinat 50 Jahre alt. In dieser Zeit ist es zu einem der größten Betriebe der Branche im Osten unseres Landes geworden und leistet einen würdigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms. Das Kombinat liefert jährlich fast 12 000 Tonnen Würstzeugnisse, 70 Millionen Bezugsbüchsen, Konserven, verarbeitet 50 000 Tonnen Fleisch. Die Zahl der Erzeugnisse beläuft sich auf mehr als 200.

Für die im sozialistischen Unionswettbewerb erreichten Erfolge wurde die Belegschaft mehrmals mit der Roten Fahne und Diplomen des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol sowie mit den Fahnen des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats der Republik, des Republikarbeitsrates und des ZK des Komsomol Kasachstans ausgezeichnet.

In der ersten Hälfte I. J. hat das Betriebskollektiv seine Plankennlinien erfolgreich erfüllt und überplanmäßig Erzeugnisse für mehr

als 2 Millionen Rubel realisiert. Diese Erfolge waren das Resultat einer großen organisatorischen und politischen Erziehungsarbeit im Kollektiv.

Wir wenden verschiedene Formen und Methoden der erzieherischen Einwirkung an. Mehr Aufmerksamkeit schenken wir jetzt der Verallgemeinerung und Verbreitung der fortgeschrittenen Erfahrungen bei der ideologischen Erziehungsarbeit. Die Forderungen an die Leiter für die Erziehung der Mitglieder des Kollektivs werden erhöht, die Qualität des Unterrichts und die politische Informierung der Werktätigen sind besser geworden.

Die ideologische Erziehungsarbeit hilft der Parteiorganisation, die Arbeitsaktivität und die schöpferische Initiative der Werktätigen allseitig zu entfalten, den sozialistischen Wettbewerb wirksam zu organisieren. Eine umfassende Verbratung erfahren viele wertvolle Initiativen der Schrittmacher und Neuerer der Produktion.

Die Brigade der Delegierten des XXVI. Parteitag der KPdSU Lydie Durizkaja beschloß, jede Ar-

beitswoche sechs Tagessolls zu erfüllen und im elften Planjahr fünf Erzeugnisse für 1 Million Rubel zu liefern. Gegenwärtig arbeiten 18 Brigaden. Die Initiative fand in anderen Betrieben des Gebiets breite Unterstützung.

Der Wettbewerb unter der Devise „Ehre und Ruhm gemäß der Leistung“ greift um sich. Zu Ehren des 25. Jahrestags der Bewegung der Aktivisten und Kollektive der kommunistischen Arbeit wurden neue erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen.

In allen Abteilungen wird das Komplexsystem der Qualitätssteuerung eingeführt. Man veranstaltet Schauen der rationellen Nutzung von Material-, Energie- und Arbeitsressourcen, legt persönliche Sparkonten an.

Die ganze mannigfaltige Arbeit ist eine Bestätigung der Worte des Genossen J. W. Andropow auf dem Juniplenium (1983) des ZK der KPdSU darüber, daß bei der ganzen Wichtigkeit der anderen Fragen, mit denen sich die Parteiorganisationen befassen müssen, die

ideologische Arbeit stets im Vordergrund steht.

Von großer Bedeutung für die Erzielung hoher Resultate und für die Hebung der Qualität der Erzeugnisse sind die Brigadeform der Arbeitsorganisation, die ständige Erhöhung der Berufsfertigkeiten und die Meisterung von Wechselberufen. Gegenwärtig arbeiten bei uns 239 Brigaden und Abteilungen — 80 Prozent aller Kollektive — nach der auftragslosen Methode. Es gibt auch komplexe, spezialisierte und durchgängige Brigaden. In ihnen werden weitgehend Wechselberufe ausgebaut, erhöhte, technisch begründete Leistungsnormen eingeführt.

Die Atmosphäre der einmütigen, abgestimmten Arbeit hat die Schwächeren aufgerüttelt, die Stärkeren angefeuert und das schöpferische Denken gefördert.

Das Novemberplenium (1982) des ZK der KPdSU hat rechtzeitig die Frage einer weiteren Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin aufgeworfen, der Unversöhnlichkeit gegen alles, was den Normen der

sozialistischen Moral, der sowjetischen Lebensweise widerspricht.

Natürlich arbeitet die Mehrheit der Werktätigen gewissenhaft. Aber es gibt auch solche, die nachlässig sind. Deshalb wurden in jeder Brigade, Schicht und Abteilung die Anforderungen an die Verletzer der Ordnung und Disziplin erhöht, strenge Kontrolle der Arbeitsergebnisse eingeführt.

Die Praxis lehrt, daß diese Arbeit keinesfalls abgeschwächt, nicht kampagnenmäßig betrieben werden darf. Das auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR verabschiedete Gesetz über die Arbeitskollektive wird zweifellos einen wirksamen Einfluß auf ihre weitere Vervollkommnung ausüben.

Die Parteiorganisation des Kombinats schafft im Kollektiv mit allen ihr zustehenden Mitteln eine Atmosphäre strenger Verantwortung für die Sache, eine gute Stimmung, ist bestrebt, jedem Menschen einen aktiven Lebensstandpunkt anzuerkennen. Ein zuverlässiger Kampf sind in dieser mannigfaltigen Arbeit für uns alle die Materialien des Junipleniums (1983) des ZK der KPdSU.

Galina SCHTSCHERBAKOWA, Brigadierin der Würstmacherei des Semipalatskijer Fleischkonservenkombinats, Mitglied des ZK der KP Kasachstans

Mehr Korn für die Heimat!

Die Kommunisten der Gebiete Kustanai und Nordkasachstan wie auch der ganzen Republik betrachten die qualitätsgerechte Einbringung der Ernte als ihre vornehmste Pflicht.

Hauptziel — schnellere Getreidebergung

Die Mechanisatoren des Sowchos „Put Iljitscha“, Gebiet Nordkasachstan haben beschlossen, das Getreide in den kürzesten Fristen unter Dach und Fach zu bringen, alle Bergungsarbeiten qualitätsgerecht durchzuführen und keine Verluste zuzulassen. Und sie stehen auch zu ihrem Wort. Gegenwärtig ist das Getreide auf der ganzen Fläche abgemäht, und der Schwadddruck ist in vollem Gange.

Einig, gut aufeinander abgestimmt arbeitet man in der Traktoren- und Feldbaubrigade Nr. 4, die der richtigen Organisation des Arbeitsablaufs hilft den Getreidebauern die hiesige Parteiluppe. Sie zählt zehn Kommunisten, von denen vier Kombiführer sind und den Weizen bergen. Mustergültig arbeiten die Gruppenmitglieder W. Salewski, F. Nisin, N. Schaposhnikow und G. Zimmermann. Jeder von ihnen hat mehr als 5 000 Dezitonnen Getreide gedroschen.

Jeder Kommunist der Parteiluppe ist ein Erzieher des Kollektivs, ein Organisator des sozialistischen Wettbewerbs. Zusammen mit der Leitung der Brigade beteiligen sie sich aktiv an den Fünfmünutenversammlungen, an denen die Ergebnisse des vergangenen Tages ausgewertet und die Aufgaben für den laufenden Tag besprochen werden.

Die Feldstützpunkte sind billigt ausgestattet. Hier werden regelmäßig Informationsblätter und Berichte über den Verlauf der Feldarbeiten ausgehängt. Die Ergebnisse des Arbeitswettstreits werden täglich ausgewertet. Den Mechanisatoren, die daraus als Sieger hervorgehen, werden Rote Wanderwimpel überreicht. Ihnen zu Ehren wird die Fahne des Arbeitsruhms gehißt. Da gibt es auch ein Pressezentrum. In Kampf-, „Blitz“-Blättern und Leistungsspiegeln werden die Arbeitsergebnisse der Wettfeindern und Schrittmacher bekanntgegeben.

In der Mittagspause können die Mechanisatoren neue Zeitungen und Zeitschriften lesen. Dafür und für vieles andere mehr sorgen ebenfalls die Mitglieder der Parteiluppe.

Tempo steigt an

Die Ackerbauern des Rayons Semiosjornoje, Gebiet Kustanai, hatten in den zwei zurückliegenden Planjahren anscheinliche Getreideernte. Sie lieferten 30,7 Millionen Pud Korn an den Staat, was die Planzahl um 14,3 Millionen Pud übertrifft. In diesem Jahr will man hier das Erreichte verankern — und ausbauen. Sehr gut sind die Getreidefelder der Sowchos „Dijewski“, „Ozewod“, „Terseski“, „Prirosjorny“, „Tschernyschewski“.

Die Kollektive dieser Landwirtschaftsbetriebe erwogen ihre Möglichkeiten und beschlossen, an den Staat nicht weniger als eine Million Tonnen Korn zu verkaufen. Der Arbeitswettstreit gewinnt mit jedem Tag an Schwung und Ausmaß. Den Ton in der Arbeit geben die Kommunisten als Mitglieder auftragsloser Gruppen an. Gegenwärtig gibt es im Rayon 47 solcher Kollektive. Hier wird die Technik hochproduktiv ausgenutzt, herrscht eine feste Arbeitsdisziplin.

„Von den ersten Tagen der Ernte sind alle Mährescher im Einsatz“, erzählt Viktor Keller, Gruppenleiter und Mitglied des Parteikomitees im Sowchos „Dijewski“. „Die technische Wartung und Reparatur sind gut organisiert. Sollte ein Maschinenteil aussetzen, braucht der Mährescher nicht lange stillzustehen: Auf dem Feld gibt es Werkbank und Schraubstock, Schweißapparat und mögliche Ersatzteile.“

Ebenso exakt und organisiert läuft die Arbeit in der Gruppe von Woldemar Denke. Besonders pünktlich und sorgfältig wird hier die Technik vor Beginn jedes Arbeitstages geprüft und vorbereitet. Jeder Mechanisator kontrolliert unbedingt nochmals die Abdeckung, erst dann beginnt er mit Getreidemähd. Am Vorlag hatte man auf diesem Feld einen Kontrolltraktor durchgeführt: Der Hektaretrag erreichte 12,1 Dezitonnen. Danach richteten sich jetzt alle Mannschaften.

Leider ist die Arbeit nicht überall so gut organisiert. Im Sowchos „Sulukowski“ zum Beispiel begann man niedriges Getreide auf Schwad zu legen. Natürlich konnte man dabei nicht mehr bedeutende Getreideverluste verhüten. Doch die Volkskontrollen waren wachsam. Ähnliche Fehler kamen auch im Sowchos „Ozewod“ vor. Rührig beteiligten sich 119 Gruppen und Posten der Volkskontrolle am Kampf für die Erhaltung all dessen, was gewachsen ist.

Dem Getreide gelten die Sorge und Mühe jedes Ernteleiters. An den entscheidenden Abschnitten sind neben Kommunisten auch deputierte und Komsomolzen im Einsatz. Die politische Massenarbeit auf dem Feld führen 170 Loktoren, Politinformatoren und Agitatoren durch.

Worte, die zu Taten anregen

Ein angenehmes Telegramm aus Moskau traf im Kohlenwerk „Schachlinskij“ ein. Gemäß den Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs verliehen das Ministerium für Kohlenindustrie der UdSSR und das ZK der Gewerkschaft der Werktätigen dieser Branche dem Kollektiv des Förderreviers Nr. 3 den ersten Platz, eine Rote Wanderfahne, ein Ehrendiplom und eine solide Geldprämie.

Der Sekretär des Parteikomitees Sjetes Umirsakow kommentiert dieses Ereignis:

„Unsere Aufgaben sind angespannt. Die Parteigrundorganisation leistet viel zur ideologischen Sicherung des sozialistischen Wettbewerbs. Die Methoden und Formen der ideologischen Erziehungsarbeit sind verschieden. Große Bedeutung messen wir der Sichtverbreitung bei und sind bestrebt, sie so zu gestalten, damit sie die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs, die Lösung von Produktions- und Erziehungsaufgaben und somit unseren Erfolg fördert.“

In jeder Abschnittskategorie gibt es Stände, die von Arbeitstaten führender Bergwerker und ihren Initiativen berichten, z. B. der komplexen Förderbrigade des Reviers Nr. 3, die vom Staatspreisträger der Kasachischen SSR A. Gladkij geleitet wird. Im Laufe mehrerer Jahre fördert sie jährlich nicht weniger als 750 000 Tonnen Industriebrennstoff zutage. Im Jahre 1981 waren es 940 000 Tonnen, im Jahre 1982 — sage und schreibe — eine Million Tonnen Kohle! Das Motto aller Bergwerker ist: Jede Arbeitsstunde voll nutzen und hier wird wirklich hochproduktiv gearbeitet: 600 Tonnen je Kumpel und Monat. In der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ ist das eine Spitze.

Auf dem Abschnitt Nr. 2 ist das Kollektiv der kommunistischen Arbeit unter Leitung von J. Baratschuk tätig. Es hat ebenfalls viel zur Hebung der Produktionskultur geleistet, um sie wirklich mustergültig zu gestalten. Auch die Sichtverbreitung ist hier anspruchsvoll. Sie berichtet vom Leben des Kollektivs, von seinen Erfolgen und Belangen. Auf der Leistungstafel sieht man anschaulich, wie der Abschnitt gestern gearbeitet hat, wer Spitzenleistungen in der letzten Woche und im vergangenen Monat

erzielt hat. Unter den Arbeitsgruppen, die in diesem Jahr wiederholt führend waren, ist auch das Schichtkollektiv des Bergmeisters W. Wolf. Ungeachtet der schwierigen geologischen Förderbedingungen arbeitet der Abschnitt rhythmisch und hochproduktiv; er hat eine Leistung von 1 000 Tonnen Kohle je Streb erreicht.

Im Kohlenwerk wendet man solche eine Form der Popularisierung der Schrittmacher der Produktion an wie Kalender des Arbeitsruhms „Heute an erster Stelle“. Er ist dadurch interessant und wirksam, weil hier jeden Monat die Leistungen der Grube „Tentekskaja“ bekanntgegeben werden, mit der die „Schachlinskaja“ bereits drei Jahre Wettläufer.

Hier gibt es auch eine Galerie des Arbeitsruhms. Gegenwärtig sieht man hier die Bilder von J. Faizullin, Bergwerker im Abbauort des Reviers Nr. 1; S. Kurnikow, Vortriebsarbeiter; W. Höhn, Zimmerhauer im Reparatur- und Montageschnitt; W. Benz, Schmiener in der mechanischen Abteilung; W. Wink, Elektroschlosser; G. Baumbach, Bergbaumaschinenist im Abschnitt Nr. 3; J. Fischer, Elektroschlosser und der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges S. Sokownik und K. Achmetow.

An einem schillbaren Platz liegen im Arbeitszimmer des Vorsitzenden des Grubengewerkschaftskomitees N. Sarytschew das Ehrenbuch und das Buch des Arbeitsruhms. Sie enthalten Bilder der Bestarbeiter des Betriebs und kurze Berichte über ihre Leistungen.

Auch in den Kauen des Vorfertigungs-, des Fließband- und des Verkehrsabschnitts ist die Sichtverbreitung auf der Höhe. Sie berichtet nicht nur über Spitzenleistungen, sondern zielt auch die Kollektive auf den Kampf um die Steigerung der Produktivität an jedem Arbeitsplatz, um Einsparung und Wirtschaftlichkeit, um die Einführung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und progressiver Erfahrungen in die Produktion. Bei den Bergwerkern der Grube „Schachlinskaja“ fördert die politische Sichtverbreitung den Erfolg — wirksam und effektiv.

Mikhail BASNER
Gebiet Karaganda

Schöpferische Aktivitäten

Das Bergbau- und Aufbereitungskombinat „50 Jahre UdSSR“ in Donskoje, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, ist ein moderner Großbetrieb. Als einziger in der Republik produziert er Chromerze und -konzentrate zum Schmelzen von Ferrochromlegierungen und zur Produktion hochfeuerfester Erzeugnisse.

Chromerze werden hauptsächlich in fünf Tagebauen gewonnen. 1977 wurde mit dem Bau der Grube „Zentralnaja“ mit einer Jahresleistung von 4 Millionen Tonnen Erz begonnen; seit 1974 bereitet die Fabrik Chromerze auf.

Dank der Einführung des Komplexsystems der Steuerung der Produktionsqualität werden die diesbezüglichen Prozesse nun effizienter geleitet. Im Rahmen dieser Arbeit wurde dem Konzentrat mit geringem Siliziumgehalt, das als das beste gilt, das staatliche Gütezeichen verliehen.

Die erfolgreiche Arbeit des Kombinats wird durch verschiedene Formen des sozialistischen Wettbewerbs gefördert, die das Kollektiv auf die strikte Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen zielen. Um die im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR erreichten Erfolge zu festigen und weiterzuentwickeln, haben vier Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs unter den Abteilungen, Abschnitten, Schichten, Brigaden des Kombinats sowie unter den Meistern, Jungarbeitern und Lehrmeistern erarbeitet.

Die Ergebnisse des sozialisti-

schen Wettbewerbs zwischen den Kollektiven werden täglich, wöchentlich und jedes Quartal in gemeinsamen Sitzungen der Administration und des Gewerkschaftskomitees ausgewertet.

Die Fahrer technologischer Kraftwagen, die Bagger- und Bohrerbrücken unter der Devise „Heute Abraum — morgen Erz“ um die höchste Leistung bei den Bergbau- und Transportarbeiten. Das verhält dazu, daß die Baggerbrigade von Nurtuna Ismagambetow 1982 beim Verladen von Felsgestein die höchste Leistung im Erzbergbau erzielte.

Die Bohrerbrigade von Abisich Stambanow stellte 1982 ebenfalls einen Rekord auf, indem sie 70 680 Meter Bohrungen niederbrachte. Diese Höchstleistung kennt im Bereich des Ministeriums für Eisenhüttenindustrie der UdSSR nicht ihresgleichen.

Auf dem Niveau der Schrittmacher der Branche arbeiten die Baggerbrigaden von Juri Schellhorn und Lew Prishukow, die Bohrerbrücken von Alexej Bokarew und Nikolai Ischtschejnow.

Hohe Arbeitsproduktivität demonstrieren die Brigaden der Fahrer von BelAS-Wagen an Anatoli Mas-

low und von Schowlastern M-120 um Wladimir Chodkyn.

Weitgehende Entfaltung erfährt der Wettbewerb zur Unterstützung der Initiative der Baggerbrigade von Peter Hill. Sie arbeitet unter dem Motto „Die Monatsnormen in 26 Kalendertagen und die Aufgaben des Planjahr fünf bis zum 15. Geburtstag W. I. Lenins bewältigen“. Diese Initiative wurde im Kombinat von 17 Brigaden, darunter von sechs Baggerbrigaden unterstützt.

Gemäß den Arbeitsergebnissen im 2. Quartal sprachen das Kollegium des Ministeriums für Eisenhüttenindustrie der UdSSR und das ZK der Gewerkschaft der Mitarbeiter der Hüttenwesens des Kollektivs für seine Erfolge im sozialistischen Wettbewerb zum 7. Mal im laufenden Planjahr die Rote Wanderfahne zu. Mit dem Abzeichen „Bergarbeiter 3. Klasse“ wurde der Baggerführer Juri Schellhorn gewürdigt.

Juri SAIZEW, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees im Bergbau- und Aufbereitungskombinat Donskoje
Gebiet Aktjubinsk

Der Stil des Brigadiers

„Peter Reimer ist ein rastloser Mensch. Er arbeitet stets mit Initiative. Auch jetzt hat er beschlossen, in einem Planjahr fünfzig Fünfjahrespläne zu leisten. Seinen persönlichen Plan hält er strikt ein. Und dazu müssen alle Reserven mobilisiert werden...“ erzählt Iwan Kolesnikow, Leiter der Abteilung für wissenschaftliche Arbeitsorganisation der Tschimkent Verwaltung für Autotransport über den Fahrerbrigadier im Dshetyssajer Kraftverkehrsbetrieb. „Nehmen wir zum Beispiel eine solche Reserve wie den schonenden Umgang mit Technik. Mancher Fahrer, der einen neuen Wagen bekommt, lastet ihn sofort voll aus, bis dieser dann endgültig ausfällt. Reimer ist nicht so. Als man ihm vorschlug, einen KamAS zu fahren, willigte er nicht sofort ein. „Ich kenne den Wagen nicht. Laßt mir Zeit, um ihn zu meistern, dann nehme ich ihn“, hatte er gesagt. Und wie meinsten Sie? Daß er sofort ins Fahrerhaus steigt und losfährt, als man ihm einen KamAS-Wagen übergibt? Mitnichten. Er parkte ihn am Standplatz, zog einen Arbeitsstiel an und machte sich einige Tage lang mit der Bedienungsanleitung in der Hand mit dem Wagen vertraut, indem er alle seine Baugruppen und -teile gründlich kennenlernte. Daher konnte er dann später, zum Beispiel während der Erntebergung, seinen Kollegen Rat geben, wenn sie eine Panne hatten... Auch jetzt trennt er sich nicht von den Bedienungsanleitungen.“

Das Gesagte bestatigen Tatsachen: 230 000 Kilometer hat Peter Reimers Lastkraftwagen mit zwei Hängern ohne Motorauswchslung zurückgelegt.

Oberhaupt gehört Reimer nicht zu den Menschen, die alles für bare Münze nehmen. Er zieht es vor alles mit eigenen Händen zu prüfen, das Wesen der Sache selbst zu erründen. Diese Eigenschaft offenbarte sich markant beim Über-

gang des Kollektivs zur Brigadevertragsmethode. Es kommt ja zuweilen vor, daß die organisatorische Seite einer Sache nicht gründlich erforscht wird, daß man das Entlohnungssystem schlecht kennt und doch sofort mit den Kunden einen Vertrag eingeht. Eine solche Brigade arbeitet zwei bis drei Monate nach dem neuen System und zerfällt dann. Nicht selten wird der Brigadevertrag auch durch seine unvollständige Einführung diskreditiert, wenn man ein Kollektiv nur formell, auf dem Papier gründet.

Reimer begann damit, daß er zuerst nach Karaganda fuhr, sich mit der Arbeit der Brigaden Denk und Mirtschew vertraut machte und sich mit Koshantajew traf. Über diesen Erfahrungsaustausch sagt Reimer selbst: „Da sind mir die Augen bezüglich des Brigadevertrags aufgegangen.“

Nach diesem Besuch in Karaganda kalkulierte sie zusammen mit den Leitern des Kraftverkehrsbetriebs alle Vor- und Nachteile der neuen Methode. Erst dann begannen sie mit deren Einführung in ihrem Betrieb. Sie schlossen einen Vertrag mit dem Asphalt-Betonwerk von Dshetyssaj über die Transportierung der Fertigerzeugnisse aus den Abteilungen an die Verbraucher.

Es bildete sich ein bestimmter technologischer Zyklus Kiesgrube — Abteilung — Konsument heraus. Aber auch bei dieser scheinbar billigen alle Einzelheiten erarbeiteter Technologie fand man noch Reserven.

In der Brigade Reimer ist die technische Erfassung und Kontrolle der geleisteten Arbeit gut organisiert. Peter Reimer weiß, daß diese die beste Methode keine Trüfne bringen wird. Es kommt daher vor, daß der Brigadier morgens selbst am technischen Kontrollpunkt steht und darauf achtet, daß alle Wagen der Brigade rechtzeitig ihre Arbeit beginnen



Ludmila Langlitz und Alwine Klundt kamen in die Schwanejarm des Sowchos „Wolgodonowski“ nach der Mittelschule. Ludmila arbeitet hier zwei Jahre und Alwine — erst ein Jahr. Ihnen wurde eine Mutterherde zugeteilt.
Foto: Viktor Sperling

Es wäre jedoch falsch, zu behaupten, daß allein das Abschließen eines Vertrags mit den Kunden und die Anwendung von Hängern den Erfolg gewährleisten. Es gibt noch eine Reihe anderer Bedingungen, die für ein normales Funktionieren des Brigadevertrags unabdingbar sind.

Nicht nur die Fahrer müssen an seiner Effektivität interessiert sein, sondern auch die Leitung des Kraftverkehrsbetriebs. Das ist auf den ersten Blick eine Binsenwahrheit. Die Vorzüge der neuen Methode sind ja augenscheinlich.

Die zweite wichtigste Bedingung für eine erfolgreiche Arbeit der Brigade sind die organisatorischen Fähigkeiten des Brigadiers selbst. Wenn er dieser Anforderung nicht entspricht, kann das Kollektiv nicht mit voller Kraft arbeiten.

Peter Reimer sagt über die Rolle des Leiters: „Er hält die ökonomischen Hebel der Einwirkung auf die Menschen in seiner Hand. Wenn man jedoch nur diese anwendet, erzielt man keinen Erfolg. Den einen muß man vielleicht materiell bestrafen, damit er besser arbeitet, und bei einem anderen bringt ein offenes Gespräch, die Klärung der Umstände des Mißerfolgs mehr Nutzen. Der Brigadier muß die Persönlichkeit berücksichtigen.“

Er selbst hält die Erziehung der Menschen zur sozialen Aktivität für das Wichtigste in seiner Arbeit. Jetzt gibt es bei Reimer schon Loktoren, die andere Brigaden leiten könnten. Zum Beispiel Gennadi Potkewitsch. Reimer erkennt ihn immer zum Ältesten, wenn ein Teil der Brigade zur Erntebergung oder zur Hilfe in anderen Kfz-Betrieben abkommandiert wird. Und Gennadi rechtfertigt das Vertrauen. Wahrer Meister ihres Berufs, Menschen, die für andere sorgen, sind auch Nikolai Poljakow, Viktor Rokotjanski, Leonid Sommerfeld.

Die Schaffung dieses starken arbeitsfähigen Kollektivs ist das größte Verdienst des Brigadiers.

Alexander LAPIN
Gebiet Tschimkent

Der Betrieb wurde ihr Schicksal

Peter Kreß und ich gingen über das Werkgelände und unterhalten uns in den Abteilungen mit Arbeitern. Mir war, als besuche ich einen alten guten Freund, erkenne ihn aber nicht wieder. Alles ist asphaltiert, die Agglomerieranlage wird repariert. Dabei sah alles noch vor kurzem anders aus. Ohne die Produktion einzustellen, wird das Werk rekonstruiert und somit auch verjüngt.

Auch das Kollektiv selbst hat sich verändert. Neben den erfahrenen Hüttenwerkern arbeiten viele junge Menschen. Das Gefühl der Verantwortung für seine Arbeit und der Stolz auf seinen Beruf sind aber so wie zuvor. Einer von denen, die den verpflichtenden Titel eines Arbeiters viele Jahre in Ehren tragen, ist Peter Kreß, Aktivist der kommunistischen Arbeit, der höchste Leistungen im Agglomerieren erzielt hat.

Der Lokführer Anatoli Kondratjew ist ein Betriebsveteran im Koktschetawer Eisenbahnbereich der Neulandeseisenbahn. Vor rund 20 Jahren begann er als Lokführerlehrling. Damals lösten gerade leistungsstarke Dieselloks die alten abgearbeiteten Dampflokomotiven auf den Eisenbahnen ab. Durch Standhaftigkeit und das Vermögen, das einmal Begonnene zu Ende zu führen, zeichnete er sich vornehmlich von den anderen aus. Nach einem entsprechenden Lehrgang und einem Praktikum wurde ihm das Führen von Zügen übertragen. Meisterschaft und Können kamen nicht auf einmal. Um sie zu erwerben waren Jahre angespannter Arbeit, großer Energie- und Kraftverlebensatz erforderlich. In den 70er Jahren absolvierte Anatoli Kondratjew erfolgreich das Zelinogradner Technikum für Eisenbahnenwesen. Dank seinen praktischen Erfahrungen und den erworbenen theoretischen Kenntnissen wurde er zu einem hochqualifizierten Lokführer.

Im Bahnbetriebswerk von Koktschetaw wandte er mit unter den ersten die Lunin-Methode der Lokbedienungs an. Sehr viel übernahm A. Kondratjew von solchen Meistern ihres Fachs wie J. Abramow und W. Malyschew. Jetzt ist er selbst ein Lehrmeister und erfahrener Erzieher angehender Lokführer.

Andrej Sokolow, einer seiner ehemaligen Zöglinge, der jetzt schon selbständig Züge fährt und Sekretär der Komsomolorganisation ist, erzählt:

„Ich hatte in meiner Arbeit Glück, denn ich wurde als Hilfe bei A. Kondratjew eingesetzt. Er ist ein strenger Lehrmeister, der gut

„Kreß kennt die Technologie des ganzen Betriebs. In welcher Abteilung er auch eingesetzt wird, überall arbeitet er mit Sachkenntnis.“

Peter Kreß bekam als einer der ersten im Betrieb den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen. Schon 20 Jahre lang rechtfertigt er ihn. In seinem Arbeitsbuch gibt es 40 schriftliche Dankensagen. Er besitzt auch 20 Ehrenurkunden und zwei Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“.

Gerade solche Menschen — ehrliche, fleißige, die sich alles, was um sie geschieht, zu Herzen nehmen — bilden den Kern des Kollektivs. Das Werk ist zu ihrem Schicksal geworden.

Peter KAIMANN
Gebiet Ostkasachstan

Stets unterwegs

Sekretär des Parteibüros des Bahnbetriebswerks erweist eine große Hilfe der Komsomol- und der Gewerkschaftsorganisation. Oft wohnt er Komsomolversammlungen bei. Und die Jugend eifert seinem nachahmenswerten Vorbild nach. A. Kondratjew ist bereits mehrere Jahre Sekretär der Parteiorganisation des Bahnbetriebswerks. Für sein ganzes Tun und Handeln sind Prinzipientreue kennzeichnend. Die Parteiorganisation ist stark geworden und ist zahnstichfest geworden. Und am wichtigsten ist wohl, daß sie jedem Mitglied des Kollektivs das Gefühl hoher Verantwortung für die ihm übertragene Arbeit aneignet und es zur Lösung jeglicher Produktionsaufgaben mobilisiert. Anatoli Kondratjew ist Mitglied des Koktschetawer Gebietspartei-Komitees.

Vor kurzem wurde in feierlicher Atmosphäre dem Kollektiv des Bahnbetriebswerks die Rote Wanderfahne des Gebietspartei- und des Gebietsvollzugs-Komitees, des Gebietsgewerkschaftsrates und des Gebietsgewerkschaftskomitees gemäß den Ergebnissen für das zweite Halbjahr überreicht. Zwei Quartale nacheinander behauptet das führende Kollektiv diesen Ehrenpreis.

Um den Erfolg des Kollektivs hat sich auch der Ehrenrechenbahner Anatoli Kondratjew verdient gemacht.

Leo KOCH
Koktschetaw



weiß, daß Forderung die beste Förderung ist.“

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Automatisches System für Transportsteuerung

SOFIA. Ein automatisches Komplexsystem zur Steuerung der Güterbeförderung wurde auf dem ganzen Territorium des Bezirks Loewisch in Bulgarien in Betrieb genommen. Das ist das erste Experiment auf der Grundlage der elektronischen Lösung des Transportproblems innerhalb eines Bezirks zu finden.

Das automatische Steuerungssystem, das jetzt in der ersten Etappe versuchsweise eingeführt wird, hat gezeigt, daß die Zahl der Leerläufe um mehr als 70 Prozent zurückgegangen ist. Mit der Einführung der zweiten Etappe dieses Systems, das alle Prüfensfahrzeuge erfassen wird, sollen 400 Maschinen freigesetzt werden, und der ökonomische Nutzeffekt durch eingesparten Kraftstoff wird mehr als 450000 Lewa im Jahr betragen.

Hier entsteht die Zukunft

BERLIN. „Die Zukunft des Betriebs entsteht schon heute auf dem Reißbrett“ — unter diesem Motto arbeiten die jungen Konstrukteure des Maschinenbaukombinats von Karl-Marx-Stadt. In diesem Jahr haben sie sich verpflichtet, den Produktionsarbeitern zu helfen, das Sortiment der Erzeugnisse um 20 Prozent zu erneuern und eine Reihe vervollkommener Metallbearbeitungszentren mit digitaler Programmsteuerung für eine Serienfertigung vorzubereiten.

Das Jugendkonstruktionsbüro wurde, wie sein Leiter Ingenieur Wolfgang Horn erzählt, im Kombinat auf Beschluß der örtlichen FDJ-Leitung vor einem Jahr gegründet und ist bereits zu einem vollberechtigten Element des Produktionskollektivs geworden.

In dieser kurzen Zeitspanne haben die Ingenieure und Technologen — alles junge Hochschulabsolventen — erfreuliche Leistungen bei der Entwicklung des Motorenbaus, der Werkzeugmaschinen und bei der Einführung hocheffektiver Technologien und Verbesserungsvorschläge erzielt. Viele ihrer Neuerungen werden bei der Erfüllung der Exportaufträge der RGW-Mitgliedsstaaten und vor allem der Sowjetunion angewandt.

Jubiläum eines Autowerks

BELGRAD. Das 30jährige Jubiläum der Produktion des ersten Kraftwagens beging das Kollektiv des führenden Betriebs der Kraftfahrzeugindustrie — des Werks „Crvena Zastava“. Seit der Gründung des Betriebs verließen etwa 2,3 Millionen Wagen sein Fließband, von denen viele in mehr als 60 Länder exportiert wurden.

Enge Zusammenarbeit verbindet die jugoslawischen Autobauer mit dem Kollektiv des Udsowjetwerks „50 Jahre UdSSR“, das sich erfolgreich auf der Grundlage der industriellen Kooperation und der Spezialindustrie entwickelt. Dutzende verschiedene in Jugoslawien hergestellte Teile und Baugruppen werden in sowjetischen Wagen montiert. Sehr beliebt sind hier auch die „Shiguli“, deren es in der SFRJ etwa 100 000 gibt.

Setzen auf Gewalt, Kurs auf Einmischung

Die Zeitschrift „Newsweek“ hat vor kurzem in einem mit „Amerika gesehen mit den Augen der übrigen Welt“ überschriebenen Beitrag festgestellt, daß sich die Vereinigten Staaten der übrigen Welt in der Gestalt eines Gorillas präsentieren, der die Raketenwaife schwingt. In dieser Feststellung ist nichts übertrieben. Setzen auf Gewalt und Kurs auf Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten bestimmen heute die Politik Washingtons buchstäblich auf allen Kontinenten. Um sich davon zu überzeugen, genügt es, die letzten Nachrichten durchzusehen, ob diese aus Mittelamerika, wo die Vereinigten Staaten sich beharrlich bemühen, die patriotischen und Befreiungsbewegungen zu beseitigen, oder aus Libanon kommen, wo die amerikanischen Marineinfanteristen gegen das libanesische Volk führen, indem sie offen die Absicht demonstrieren, sich in diesem Aufmarschgebiet festzusetzen, und weitgehende militärpolitische Ziele verfolgen.

Viele amerikanische Kommentatoren, die die derzeitige Einmischung der Vereinigten Staaten in Mittelamerika kommentieren, die die Gefahr eines umfassenden Krieges in sich birgt, stellen Vergleiche mit den Ereignissen in Indochina in den Jahren des „schmutzigen Krieges“ an der mit einem regelrechten Völkermord — der Massenvernichtung von Vietnamesen, Laoten und Khmer einherging. Es sei daran erinnert, daß sich die Amerikaner bei diesen Operationen massiv der verbotenen Waffenarten — chemischer Kampfstoffe, der Phosphorbomben und des Napalms bedienten.

Mit den Versuchen, die imperialistische Herrschaft über die afrikanischen Völker herzustellen, hängt auch die massive Einmischung der Vereinigten Staaten in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten zusammen. So schreibt die italienische Zeitschrift „Panorama“: „Der einzige Geheimdienst, dessen direkte Einmischung in die italienische Politik durch den Kongreß nachgewiesen wurde, und dessen gewaltsame und blutige Aktionen, die zum Ziel haben, die innenpolitische Situation zu ändern, in anderen Ländern — von Griechenland bis Chile — umfassend demonstriert wurden, ist der CIA.“

Es drängt sich die legitime Frage auf: Wer hat den USA das Recht gegeben, die Souveränität unabhängiger Länder mit Füßen zu treten und sich in deren innere Angelegenheiten einzumischen? Dieser Kurs steht im flagranten Gegensatz zu den Grundprinzipien der UNO-Charta sowie anderer völkerrechtlicher Dokumente, unter denen auch die Unterschrift der Vereinigten Staaten steht.

Antisowjetische Hysterie

Die Reagan-Administration, die die antisowjetische Hysterie in den USA schürt, ist von wüsten und verleumderischen Erklärungen an die Adresse der Sowjetunion zu frechen Provokationen übergegangen. Am 4. September drang eine große Gruppe von Rowdys offensichtlich mit Duldung der Behörden auf das Territorium der Residenz der ständigen Vertretung der UdSSR bei der UNO in Glenkwo bei New York ein.

Die Sowjetfeinde, durch Erklärungen des Weißen Hauses und des USA-Außenministeriums aufgehetzt, rannten die Wache um, brachen das Tor auf und machten einen abscheulichen Raub, wobei beträchtliche Sachschäden entstanden. Die Polizei beilegte sich offensichtlich nicht, die außer Rand und Band geratenen Banditen zu vertreiben. Das wurde erst nach einer nachdrücklichen Forderung der ständigen Vertretung der UdSSR bei der

UNO gemacht, das souveräne Territorium der sowjetischen Residenz zu räumen.

Die Provokation trug offensichtlich einen organisierten und geplanten Charakter. Davon spricht zumindest die Tatsache, daß vor der sowjetischen Residenz vorher eine Gruppe amerikanischer Fernsehreporter eingeflohen war. Der Spektakel auf dem Territorium der sowjetischen Residenz war ein Teil der von der Reagan-Administration angezeigten groben antisowjetischen Kampagne, deren Ziel offensichtlich darin besteht, die Sowjetunion, ihren außenpolitischen Friedenskurs zu verleumden, die amerikanische Politik der Eskalation des Rüstungswettlaufes zu rechtfertigen, die die Gefahr einer nuklearen Katastrophe in sich birgt und von den schmutzigen Verbrechen des USA-Imperialismus in Mittelamerika und im Nahen Osten abzulenken.

USA-Militärstützpunkte sind eine Bedrohung für den Frieden

Aus Tokio wird berichtet: „Schwimmende Flugplätze“ kreuzen ständig im Gebiet der japanischen Inselgruppe. Die Häfen Yokosuka und Sasebo sind in Stützpunkte der USA-Marine umgewandelt und zum Stationierungsort für den Angriffsluftzeugträger „Midway“ geworden. Besondere Unruhe unter der Bevölkerung löst die Tatsache aus, daß die Schiffe der 7. USA-Flotte japanische Häfen mit Kernwaffen an Bord besuchen. Auf diese Weise werden die Formalen von Tokio verkündeten drei nichtnuklearen Prinzipien grob verletzt — keine Kernwaffen einzuführen, keine zu besitzen und keine zu produzieren.

Das Streben Washingtons, Japan in einen eigenen „atomaren Flugzeugträger“ zu verwandeln, ist Bestandteil der globalen Außenpolitik der USA, deren Leitfadens das Setzen auf Gewalt und das Drohen mit dem „nuklearen Knüttel“ ist. Washington, das die auf die Normalisierung der Lage in der Welt gerichteten Initiativen der UdSSR zurückweist, dehnt seine militärische Präsenz in Westeuropa und Japan, im Stillen und im Indischen Ozean aus, rasset im Nahen Osten und in Mittelamerika mit den Waffen. Um die globale Expansionspolitik zu verwirklichen und Kampfhandlungen, in erster Linie gegen die UdSSR und die anderen sozialistischen Länder, vorzubereiten, haben die USA ein ganzes Netz von Militärstützpunkten und -Objekten in allen strategisch wichtigen Gebieten der Welt geschaffen.

Gegenwärtig verfügen die Vereinigten Staaten über mehr als 1500 Militärstützpunkte und -Objekte

Kommentar

auf dem Territorium von über 30 Staaten. Hier befinden sich ständig über eine halbe Million amerikanische Militärangehörige. Allein in der BRD, die das Pentagon als Sprungbrett für die Entfesselung eines Krieges gegen die Staaten des Warschauer Vertrages betrachtet, befinden sich etwa 200 große Militärstützpunkte. Im Fernen Osten, wo sich unweit der Grenze zur Sowjetunion die zweitgrößte überseeische Gruppierung der amerikanischen Streitkräfte befindet, hat Washington mehr als 300 Militärstützpunkte und mehrere Dutzend amerikanische Stützpunkte, die das Pentagon zur Erreichung hegemonistischer Ziele im asiatischen Raum und in der Region des Stillen Ozeans verwendet.

Die Überseestützpunkte und militärischen Objekte der USA sind nicht nur ein potentieller Aggressionsherd und nicht nur eine Waffe des Drucks gegen die Regierung jener Länder, deren politischer Kurs Washington nicht paßt. Sie sind auch ein Brückenkopf, wo politische Provokationen vorbereitet werden, von wo aus Spionage- und Diversionen ausgehen gegen die UdSSR unternommen werden. Es ist angebracht, in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß gerade von einem solchen Stützpunkt in der Türkei Francis Powers im Mai 1960 zu seinem Spionagetag über die UdSSR gestartet war. Mit Wissen der USA-Regierung und im Auftrag der amerikanischen Aufklärung drang er in einem besonders ausgerüsteten Flugzeug „Lockheed U 2“ in den

Luftraum des Sowjetlandes ein, um Angaben strategischen Charakters über die Lage von Raketenstützpunkten, Flugplätzen und Industrieobjekten in der UdSSR zu sammeln, also Angaben, die staatliches und militärisches Geheimnis der Sowjetunion sind. 2000 Kilometer tief in sowjetisches Gebiet einfliegend, fotografierte er mit Spezialausrüstungen verschiedene der oben genannten Objekte, zeichnete Signale von Radarstationen auf und sammelte andere Spionagematerialien. Womit dies alles endete, ist gut bekannt.

Die amerikanische Propaganda versucht sowohl die Existenz des Netzes ihrer Stützpunkte im Ausland als auch die von diesen Stützpunkten aus gegen die UdSSR gerichteten Spionage- und Diversionen mit Erfindungen von einer „sowjetischen Bedrohung“ und anderen Märgen zu rechtfertigen. Vollkommen klar ist jedoch, daß nicht die Sowjetunion, sondern die vom militaristischen Jucken erfaßte Führungsspitze der Vereinigten Staaten von Amerika Dutzende Militärstützpunkte mit Bombern und Unterseebooten, mit nuklearen und anderen weitreichenden Waffen geschaffen hat, die eine unheilvolle Kette entlang der Grenzen der UdSSR und ihrer Verbündeten im Süden und im Norden, im Westen und im Osten bilden. Nicht die UdSSR, sondern die USA bedrohen mit ihrer „Stützpunktstrategie“ den Frieden. Diese Strategie heißt das Weltrüsten an, ist eine Quelle ständiger Spannungen, ist voller Gefahr für den Frieden und die Sicherheit der Völker.

Juri KORNILOW



TSCHECHOSLOWAKEI. Die Öffentlichkeit der Republik beging unlängst den 35. Jahrestag der Schaffung des Staatsnetzes der Kurbanlagen. Nach dem Sieg der Volksmacht wurden die breiten Werkstättenmassen zu Herren der bekannten Kurorte der Republik Karlovy Vary und Mariánské Lázně.

Foto: ADN-TASS



35 Millionen Bürger in Armut

35 Millionen USA-Bürger — das sind 15 Prozent der Bevölkerung — leben nach offiziellen Angaben unterhalb der Armutsschwelle. Wie aus einem Regierungsbericht weiter hervorgeht, wachsen 22 Millionen Kinder und Jugendliche in Familien auf, die nach amtlichen Statistiken als arm gelten.

New York ist arbeitslos. Man spricht bereits von einer „verlorenen Generation“ zu der in der größten Stadt der USA 410 000 junge Menschen zwischen 16 und 19 Jahren gehören. In Philadelphia wurde 10 000 Familien, die ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen konnten, der Gasheizung beraubt. Der Gaspreis erhöhte sich in den letzten drei Jahren um 92 Prozent.

Bombay, die zweitgrößte Stadt Indiens, ist die Partnerstadt von Leningrad. Beide Städte sind durch eine reiche historische Vergangenheit verbunden. In Leningrad verkündete die Salve der „Aurora“ den Beginn einer neuen Ära in der Geschichte der Menschheit, und Bombay wurde zum Zentrum des Kampfes für Unabhängigkeit, die der kolonialen Herrschaft in Indien ein Ende setzte.

Unser Bild: In den Straßen Bombays. „Indiens Torbogen“ ist eine der wichtigsten an Meeresstrand liegenden Sehenswürdigkeiten der Stadt. Von hier begeben sich zweimal täglich Fahrgastschiffe mit Exkursionssteuernern zur Insel Elephanta zur Besichtigung der Höhlentempel aus dem VIII. Jahrhundert.

Fotos: Kamera Press-TASS

Provokateure verwischen die Spuren

Washington verwischt feberhaft die Spuren der Provokation, die gegen die Sowjetunion mit Hilfe eines südkoreanischen Flugzeuges verübt wurde, welches aus dem USA abgeflogen und in den Luftraum der UdSSR eingedrungen war.

Das Weiße Haus und das Außenministerium der USA zetteln in der ganzen Welt eine wüste antisowjetische Kampagne an. Den Ton gibt der USA-Präsident an. In seinen Erklärungen, die von wildem Haß und Bosheit gegenüber dem Sowjetland und dem Sozialismus durchdrungen sind, versucht der Chef des Weißen Hauses unter dem Deckmantel schwülstiger Phrasen von „Humanismus“ und „erhabenen Gefühlen“ die Öffentlichkeit glauben zu machen, die UdSSR wäre an den Menschenopfern schuld. Einen Schwall von groben Schimpfwörtern ausstoßend, wollen die Vertreter der USA-Administration einer Antwort auf die klaren Fragen ausweichen: Warum war das Flugzeug von der festgelegten internationalen Route 500 Kilometer tief auf das Territorium der UdSSR abgewichen? Warum hatten die Behörden der USA und Janans, deren Flugleitdienste die Flüge von Flugzeugen auf dieser Strecke lenken, wissend, daß sich diese Maschine lange Zeit im sowjetischen Luftraum befand, keine entsprechenden Maßnahmen zur Beendigung dieser groben Verletzung der Souveränität der Sowjetunion ergriffen?

Solche Fragen werden der amerikanischen Administration auch von USA-Journalisten gestellt. Und jedes Mal macht ihr Vertreter Ausflüchte und weicht er einer Antwort aus. Und diese ist zur Wahrheitsfindung erforderlich, wer und zu welchem Zweck dieses Flugzeug in den sowjetischen Luftraum schickte.

strategische Fragen General Gallois im französischen Fernsehen an. Er erklärte: „Die sowjetischen Streitkräfte besitzen zwei Zonen, die als absolut geheim gelten: Das Gebiet um Murmansk auf der Kolahalbinsel und die Zone des Ochotskischen Meeres, wo sich die Halbinsel Kamtschatka und die Insel Sachalin befinden. Dort“, so der General, „ist ein bedeutender Teil der sowjetischen Marine konzentriert und befinden sich Objekte, die für die Erprobung interkontinentaler ballistischer Raketen bestimmt sind.“ General Gallois erinnerte daran, daß die sowjetischen Luftstreitkräfte vor einigen Jahren im Raum der Kolahalbinsel gleichfalls ein „südkoreanisches“ Flugzeug zur Landung gezwungen hatten. Nun taucht ein Flugzeug derselben Fluggesellschaft in einem anderen strategisch wichtigen Gebiet der UdSSR auf. Der wissenschaftliche Kommentator des französischen Fernsehprogramms TF-1 hat den Vorgang exakt qualifiziert: „Die Boeing 747 war vorsätzlich von ihrem Kurs abgelenkt, um einen Spionageauftrag auszuführen.“

Unter den entstandenen Bedingungen hätten die „entsprechenden sowjetischen Organe allen Grund zu dem Verdacht, daß das Flugzeug über einem strategisch wichtigen Gebiet einen Spionageauftrag ausführte“, erklärte Prof. Steven Mayer aus dem Technologischen Maschschussel-Institut.

Ben Hauses, das „Erscheinen des südkoreanischen Flugzeuges im Luftraum der UdSSR mit einem technischen versagen“ zu rechtfertigen, wird auch aus den Äußerungen des ehemaligen Vorsitzenden des Vereinigten Komitees der Stabschefs der Streitkräfte Japans Takeda sichtbar, der heute der militärpolitische Kommentator der Zeitung „Mainichi“ ist. „Bei einem Computer an Bord der ‚Boeing‘, zwei Piloten und einem zweiseitigen Kontrollsystem sieht das Abweichen des Flugzeuges der südkoreanischen Fluggesellschaft mehr als merkwürdig aus“, schreibt er in seiner Zeitung. Das wird auch durch eine Meldung bestätigt, die in „New York Times“ veröffentlicht wurde.

Die völlige Haltlosigkeit des Gedröhres der Vertreter der amerikanischen Administration von einem „technischen versagen“ des Luftfahrzeuges wird von Material erweisen, das von der japanischen Agentur Kyodo Tsushin verbreitet wurde. Unter Berufung auf Quellen, die diesen Flug aufmerksam verfolgten, teilte die Agentur mit, daß die „Funkverbindung des südkoreanischen Verkehrsflugzeuges mit japanischen Flugleitstellen fast bis zum Verschwinden der Maschine unterhalten wurde.“ Somit entspricht die Washingtoner Version, die Funkgeräte des Flugzeuges wären ausgefallen und dessen Besatzung hätte auf die ihr gegebenen Signale nicht reagieren können, nicht der Wahrheit. Das wird auch durch die Tatsache bestätigt, daß die Kyodo Tsushin weiter meldet, mehr als eine Stunde nach dem ersten Verweis der sowjetischen Flugzeuge, mit der „Boeing“ in Kontakt zu kommen, von Bord des Flugzeuges ein Kabel abgeschickt wurde, in dem es unter anderem hieß: „Navigationsergebnisse des Flugzeuges arbeiten normal.“

der CIA der USA äußerst aufmerksam verfolgt. In einer BBC-Sendung wurde darauf hingewiesen, daß amerikanische und japanische Beobachtungsstellen den Flug der südkoreanischen Maschine über seine gesamte Dauer ununterbrochen verfolgt, jedoch keine Maßnahmen ergreifen hätten, um die Route zu korrigieren.

Dabei teilt die westliche Presse mit, daß sich die Besatzungen der südkoreanischen Verkehrsflugzeuge ausschließlich aus Piloten der Luftwaffe rekrutieren.

Die australische Zeitung „The Sydney Morning Herald“ weist irreführend darauf hin, daß in der Sowjetunion das südkoreanische Flugzeug für ein amerikanisches Spionageflugzeug gehalten werden könnte, da es am Radarschirm wie eine Aufklärungsflugmaschine der US-Luftstreitkräfte aussieht. Man könnte es auch durchaus für den amerikanischen Bomber „E4B“ halten.

die vom Weißen Haus zur Schau getragen und durch — durch heuchlerische „Trauer“ berührt? Oder ist Hr. Präsident der Ansicht, daß der eigentliche Begriff nationale Souveränität nicht mehr existiere und man ungestraft in den Luftraum unabhängiger Staaten eindringen könnte? Oder betrachtet er jetzt schon die ganze Welt als eine „Zone der Lebensinteressen der USA“?

Nun von einem anderen Aspekt dieser Frage. Der US-Präsident stellt in seiner Rede die Frage: Wie könne man mit einem Staat verhandeln, der zu solchen Aktionen fähig ist.

Diese Erklärung stellt an und für sich vieles klar. Warum? Deshalb, weil die USA-Administration alles von ihr Abhängende, um den Prozeß der Normalisierung der Lage in der Welt zu torpedieren und der Lösung internationaler Probleme auszuweichen, die die Lebensinteressen der Völker berühren.

Der Chef des Weißen Hauses verzögert wegen der Geschehnisse Krokodilstränen! Die Welt war mehrmals mit solchen Tatsachen konfrontiert, wo man in Washington von „Humanität“ redet, während die amerikanischen Marineinfanteristen gemeinsam mit den israelischen Aggressoren Massenmorden in Libanon verüben, wo Banditen unter Anleitung amerikanischer Instrukteure im souveränen Nikaragua wüten, grausam gegen die Patrioten El Salvadoros vorgehen. Die Welt kennt den Preis dieser „Trauer“ und der „Sorge um die Humanität“ — sie hatte seinerzeit zur Ermordung von mehreren Millionen Einwohnern Indochinas geführt.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

Die USA-Zeitung „San Francisco Examiner“ schreibt, daß informierte Militärs und Fachleute auf dem Gebiet der Luftfahrt auf die Wahrscheinlichkeit verweisen, daß das südkoreanische Flugzeug, das in den Luftraum der Sowjetunion eingedrungen war, seinen Flug zur Sammlung von Geheiminformationen benutzte. Ein offizieller USA-Vertreter der engen Beziehungen zum militärischen Geheimdienst unterhält, hat erklärt, daß die Flugzeuge, die den mit den Vereinigten Staaten befreundeten Regierungen gehören, mit Foto-, Film- und anderen Geräten ausgestattet sind, die beim Sammeln geheimer Information benutzt werden.

Wie die Zeitung weiter ausführt, hat ein Experte für Fragen der nationalen Sicherheit, der Redakteur der Zeitschrift „Defence Science Magazine“ Ernest Volkman erklärt, Flugzeuge der südkoreanischen Fluggesellschaft verletzten systematisch den sowjetischen Luftraum um Geheiminformationen zu sammeln. Offizielle Personen verweisen auf den Umstand, daß zur Besatzung der Maschinen dieser Fluggesellschaft nicht wenig südkoreanische Militärangehörige zählen.

Das Klima eines kalten Krieges in den Beziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion habe sich noch weiter verschlechtert. Diese Besorgnis äußert die zyprische Zeitung „Eleftherotipia“ in einem Kommentar zur Verletzung des Luftraums der UdSSR.

Sicherheit darstellen. Das liege gar nicht in ihrem Interesse. Was jedoch gewisse Verfechter des kalten Krieges angehe, so sei der Zwischenfall mit der südkoreanischen „Boeing“ für sie so vorteilhaft, daß der Verdacht entsteht, sie könnten diesen Zwischenfall selbst inszenieren haben.

Der Zwischenfall mit der südkoreanischen „Boeing“ habe sich vor dem Hintergrund wichtiger internationaler Ereignisse ereignet, die Washington in eine schwierige Lage brachten. J. W. Andropow habe kürzlich die Bereitschaft der Sowjetunion bekundet, einen Teil ihrer Raketen zu vernichten, was in der Welt einen positiven Anklang gefunden habe, stellt die „Haravgi“ fest.

Um ihre nuklearen Pläne ungehindert durchsetzen zu können, die das Leben von Millionen Menschen bedrohen, hätten es die Kriegsbrandstifter darauf ankommen lassen, 269 Flugzeuge des südkoreanischen Flugzeuges zu opfern, schreibt die Zeitung weiter. „Das überzeugt uns davon, daß es um eine beispiellose unheilvolle Provokation geht.“

Unter Berufung auf die österreichische Fluggesellschaft AUA richtet die Zeitung „Kurier“ die Aufmerksamkeit auf die grobe Verletzung der internationalen Flugregeln, die das südkoreanische Flugzeug zugelassen hatte.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Wir werden Arbeiter!

Das neue Unterrichtsjahr begann für die Schüler des ersten Studienjahres der Berufsschule Nr. 1 von Rudny mit der Besichtigung des Museums des Arbeitsruhs.

„Wir haben uns für diese Form des Bekanntwerdens mit unserer Lehranstalt entschlossen, weil die Schüler sich hier gleich mit der Geschichte des Basisbetriebs des Bergbau-Aufbereitungskombinats „Sokolowka-Sarbai“ in Bildern und Exponaten vertraut machen können. In diesem Betrieb machen die Schüler ihr erstes Praktikum. Die Referate, die sie über ihren künftigen Beruf schreiben, die komplizierten Modelle und sonstigen Bausteine zeugen davon, welche Möglichkeiten die Schüler für die Entwicklung ihrer schöpferischen Neigungen hier haben. Nicht umsonst verlangt man bei der Aufnahme die Angabe des persönlichen Hobbys“, erzählt der stellvertretende Direktor Fasil Saifin. Sergej Sawin, Abgänger der Schule Nr. 2, war über diese Frage er-

freut und schrieb, daß er gern an der Laienkunst teilnimmt und entweder Gitarre oder Bajan spielen möchte. Sergej schwärmt vom Beruf eines Autoreparaturschlossers, deshalb hat er diese Schule gewählt. Das Tischlern hat er im Zwischenschulischen Lehr- und Produktionskombinat erlernt, aber das Schlossern war und bleibt sein Wunsch.

Sergej ist nicht der einzige, der hier einen Zweiterwerb erwerben will. Nun sind die Lehrer bemüht, daß die Schüler nicht wieder einen Fehler in ihrer Berufswahl begehen.

„Es liegt an der mangelnden Berufsorientierung sowie am Alter der Jugendlichen“, meint die Lehrerin Ludmilla Nassyrowa. „Deshalb legen wir großen Wert auf die ersten Unterrichtstage. Unsere Schüler sollen sich vorerst ein klares Bild von ihrem künftigen Beruf verschaffen, damit sie wissen, womit sie es zu tun haben werden.“

Valeri Becker und Alexander Subkow haben im verflo-

Frühling die Mittelschule im Dorfe Wwedenska absolviert und dort den Traktoristenberuf erlernt, und jetzt wollen sie Schlosser werden. Zugleich erhalten sie auch die Fahrerlaubnis für Schwerlastkraftwagen.

Ob sie sich mit der Arbeit der Fahrer schwerer Selbstkipper schon einmal bekannt gemacht haben? Nein. Auch im Tagebau sind sie noch nicht gewesen.

„Wir wissen, daß es eine schwere Arbeit ist, man hat es uns erzählt...“, versucht Alexander sich zu rechtfertigen. „Und trotzdem wollen wir diesen Beruf ausüben...“ Es ist gut, wenn dem so ist.

„Meistens kommen zu uns Jungen, weil wir doch Bergbauarbeiter ausbilden, aber in diesem Jahr sind auch Mädchen dabei. Sie werden einmal Fahrdienstleiterinnen sein. Leider sind es nur wenige, weil die Berufsschule als „Männeranstalt“ gilt“, erzählt Ludmilla Nassyrowa.

Aus dem Museum geht es dann in die gut ausgestatteten Unterrichtsräume, wo der Lehralltag beginnt.

Paul ABRAHAMAS
Gebiet Kustanai

Die Judokas

„Ein Schulterwurf, dann ein Hüftwurf und schließlich ein Beinwurf — und der Feind ist entwirrt und ergibt sich.“

Wer von den Jungen träumt nicht von ähnlichen Kombinationen, bei denen er als furchtloser Sambo-Kämpfer oder sogar Judoka den Sieg gewinnt? Träumen ist natürlich schön, aber ein starker und geschickter Sportler zu werden, ist etwas ganz anderes. Die Jungen, die sich am Alma-Ataer Gebietsportrat „Dynamo“ mit Judo beschäftigen, treiben diese Sportart zielstrebig.

Der Trainer ruft zwei Jungen in Kampfkleidung (Judogi) — weißem Kimono und Hose auf. Beide wollen natürlich gewinnen, obwohl es ein gewöhnlicher Trainingskampf ist. Ein geschickter Beinwurf, und der Gegner liegt auf der Matte, die bei den Judokas Tatami heißt.

„Ippon!“ verkündet der Trainer Wladimir Michailowitsch den vollen Punkt des einen Kämpfers und tröstet den Besiegten, der seine

Schulter reibt. „Ein echter Judoka empfindet keinen Schmerz!“ sagt er.

Als der dreizehnjährige Koslja Koslow vor vier Jahren zu den Judokas kam, war es sehr zweifelhaft, daß aus diesem langsamen, gemächlichen Tolpatsch einmal ein Judoka werden wird, weil diese Sportart vor allem Konzentrationsfähigkeit, Beharrlichkeit, Zielstrebigkeit und Gewandtheit erfordert. Aber der hartnäckige Koslja ist nicht nur ein vortrefflicher Judoka, sondern auch Republikmeister in dieser Sportart geworden.

Das Training verläuft meistens bei rhythmischer Musik. Der Trainer Wladimir Kisseljow ist der Meinung, daß es mit Musik viel interessanter ist.

Andrej Danko aus der Mittelschule Nr. 29 geht es sehr gut. Purzelbäume beim Einleitungsstraining zu schlagen. Der Junge ist erst Schüler der 3. Klasse und gehört schon das zweite Jahr zu Kisseljows Schülern. Er versäumt kein einziges Training und bemüht

sich, alle Aufgaben des Lehrers zu erfüllen.

Wowa Mytschko aus der Schule Nr. 85 darf heute nicht auf die Matte, weil er seine Kampfkleidung vergessen hat. Aber er geht nicht fort, er beobachtet aufmerksam das Training seiner Kameraden. Es ist auch eine Art Training, wenn auch eine passive.

Es ist bekannt: wenn ein Mensch einer Sache hartnäckig und gekonnt nachgeht, wirkt es sich auf seinen Charakter aus. Er wird allmählich in allen Beschäftigungen ernster und zielstrebig. Judo diszipliniert, und deshalb sind die Jungen aus dieser Sportsektion die Stützen und Helfer der Klassenleiter und Lehrer.

Das Training ist zu Ende. Die Judokas verneigen sich voneinander. So ist es Brauch beim Judo. Man darf nach Hause gehen, aber die Jungen bleiben noch einen Augenblick im Saal, wiederholen den neuen Wurf, oder üben mit Handeln. Es ist doch so schön, sich kräftig, geschickt und gesund zu fühlen!

Bernhard HILLER
Alma-Ata

Heinrich SCHNEIDER

Junge Bauern

Goldne Ährenfelder hinterm Dorf, besonnt, endlos sich erstrecken bis zum Horizont.

Oberschüler helfen bei der Ernte mit,

machen in die Zukunft ihren ersten Schritt,

wie das Vater, Mutter einmal froh getan. Also, junge Bauern, lernt und geht voran.

Ich will wie Mutti sein

Nun bin ich schon Schülerin der 5. Klasse. Über Sommer bin ich gut gewachsen, und meine Mutti sagt, daß ich ihre Helferin bin. Im verflorenen Sommer habe ich ihr wirklich ganz schön im Haushalt geholfen. Und es fiel mir auch gar nicht zur Last. In den drei vorigen Sommerferien wollte ich nur immer spielen und riß gern mit meinen Freundinnen aus. In diesem Sommer war es anders, ich bemühte mich, mehr Mutti zu helfen, weil sie auf Arbeit sehr beschäftigt ist. Sie ist Schrittmacherin der Produktion und leistet auch gesellschaftliche Arbeit.

Als ich einmal im Krankenhaus im Rayonzentrum lag, kam meine Mutti fast jeden Tag mich besuchen. Ich sah es ihr an, daß sie ziemlich müde war, aber sie war stets froh. Damals nahm ich mir fest vor: wenn ich gesund bin, werde ich Mutter im Haushalt helfen. Und jetzt bemühe ich mich, ihr jegliche Arbeit abzunehmen, damit sie sich nach Feierabend ausruhen kann. Sie freut sich immer, wenn ich ihr helfe. Was kann noch schöner sein, als dem liebsten Menschen Freude zu bereiten?

Larissa HAFNER,
Schülerin aus Nowopokrowka
Gebiet Semipalatinsk



Die ersten Schultage

Schon eine ganze Woche lang gehen jeden Morgen Jungen und Mädchen mit Ranzen und Taschen in die Schule. Inzwischen haben sie sich schon in den Alltagsdrubel etwas eingelebt um so mehr, als jeder Tag etwas Neues mit sich bringt. Für Oleg Schönberger aus der Klasse 4d ist es das neue Fach — Deutsch; für die zwei kleinen Abo-Schülerin-



nen sind es die schönen Pausen, die sie im Schulhof verbringen, da kann man sich sogar drehen. Und allein die Vorbereitung für eine neue Stunde macht einem Vergnügen.

Diese Bildreportage machte unser Reporter Viktor KRIEGER in der Mittelschule Nr. 16 von Zelinograd.



Geschichten von Till Oulenspiegel

Der altbekannte Till Oulenspiegel ist keine Märchenfigur. Er hat vor mehr als sechshundert Jahren wirklich gelebt. Seine Eltern waren arme Bauern. Vielleicht gefiel es dem klugen Spaßmacher deshalb besonders, gerade den Reichen immer wieder ein Schnippen zu schlagen. Wie er das machte? Die Geschichte vom Kürschner und den Wölfen ist ein gutes Beispiel dafür. Natürlich wußte Till, daß er Wolfspelze nähen sollte. Aber der Meister hatte von „Wölfen“ gesprochen und — sie bekommen. So befolgte Till die Befehle der Wohlhabenden und Mächtigen gern wörtlich, um sie zum Narren zu halten und ihnen Schaden zuzufügen.

Wie Till für Geld ab

Als junger Bursche wanderte Till einmal nach Bamberg und ging dort in eine Herberge.

Die Wirtin fragte ihn, ob er an der großen Tafel speisen oder ob er sich nur ein Gericht wählen wollte. „Ach, liebe Frau“, sagte Till, „ich bin ein armer Wandergeselle und habe großen Hunger. Gebt mir um Himmels willen nur irgend

etwas zu essen.“ Die Wirtin schüttelte den Kopf. „Umsonst erhalte ich auch nichts. Ihr könnt nur für Geld bei mir essen.“ Oulenspiegel lächelte. „Für Geld zu essen, ist mir recht. Für wieviel soll ich genießen?“ „An der Herrentafel für 24, am Tisch der Bürger für 18 und an dem fürs Gesinde für 12 Pfennige.“

Das meiste Geld dient mir am besten, dachte Till und setzte sich an die Herrentafel. Ab Braten und Fisch und Klöße und Kohl und Kuchen.

Als er das letzte Hühnerbein abgenagt und den Rest des Weines geschlürft hatte, ging er zur Wirtin in die Küche. „Gute Frau, ich muß weiter. Gebt mir nun schnell das Geld für die Zehrung.“ Die Wirtin glaubte nicht recht zu hören. „Zahlt mir das Mahl, und Ihr könnt ungehindert Eures Weges ziehen“, sprach sie.

„Ihr irrt, liebe Frau“, erwiderte Till. „Ich bin es, der das Geld bekommt. Habt Ihr mir doch gesagt, daß ich für 24 Pfennige an der Tafel der Herren speisen soll. Das habe ich mit Fleiß getan, da ich meinte, mit dem Essen Geld zu verdienen. Ich habe gegessen, daß

mir der Schweiß ausbrach. Und wäre es um mein Leben gegangen, ich hätte nicht mehr verzehren können.“

„Ihr habt Kost für drei vertilgt, Euch meinen guten Wein schenken lassen, und ich soll Euch dafür noch belohnen?“ schrie die Frau außer sich.

„Scheret Euch zum Teufel, Schalk, und kommt mir nicht mehr vor die Augen!“ Da nahm Till die Kappe und ging.

Wie Till Wölfe machte

In Berlin wohnte ein reicher Kürschner. Der hielt viele Gesellen und Lehrlinge, die für ihn Pelze in die Mäntel und Jacken verarbeiteten mußten.

Nun begab es sich, daß der Landesfürst im Winter ein Fest mit Rennen und Stechen gab, zu dem er alle Ritter und reichen Herren einlud. Und da ein jeder von ihnen den anderen bei Hof an Pracht übertreffen wollte, wurden beim Kürschner viele Wolfspelze bestellt.

Oulenspiegel ging zu dem Hause des Meisters. Der freute sich, einen neuen Gesellen zu bekommen. „Kannst du auch Wölfe ma-

chen?“ fragte er. „Oh, dafür bin ich bekannt“, sprach Till.

„Dann geh nur gleich an die Arbeit. Über den Lohn sprechen wir später.“

„Darum ist mir nicht bange, Meister. Ihr werdet ja sehen, wie tüchtig ich bin. Ich bitte Euch nur, mir einen besonderen Raum zu geben, damit ich bei der Arbeit nicht gestört werde.“

Bei einem berühmten Gesellen muß man wohl eine Ausnahme machen, dachte der Kürschner. Er wies Oulenspiegel ein Stüblein an und brachte ihm eine Menge Felle.

Oulenspiegel formte kleine und große Wölfe aus ihnen. Füllte die Köpfe, Leiber und Beine mit Heu aus, und rief: „Meister, die Wölfe sind fertig!“

Neugierig auf die Kunst dieses Gesellen, betrat der Kürschner die Werkstatt und — rang die Hände. „Die teuren Pelze! Kerl, bist du von Sinnen?“

„Aber ich habe doch gut und genau nach Euren Worten gearbeitet. Ihr hießt mich — Wölfe machen. Hättet Ihr Pelze verlangt, hättet Ihr sie bekommen, und ich hätte Mühe gespart“, sprach Oulenspiegel und verließ schnell Kürschner und Stadt.

Wie Till Spott vergalt

Till wohnte mit seiner Mutter — der Vater war gestorben — in

einem Haus an der Saale.

An einem Sommerabend zog er ein Seil vom Dachboden zum Häuschen am Fluß gegenüber und spazierte darauf hin und her. Das halbe Dorf lief zusammen, und Till amüsierte sich. Doch seine Mutter hielt das Seil tanzen für eine Torheit. Sie schnitt das Seil ab, und Till fiel ins Wasser. Alle, die dabei anwesend waren, lachten. Till aber sagte sich: Wartet nur! Wer zuletzt lacht, lacht am besten!

Nach einigen Tagen spannte er sein Seil über die Gasse und sprach: „He, Kinder, wollt ihr ein Kunststück sehen?“ „Ja! Ja!“, riefen sie.

„So gebt mir schnell eure linken Schuhe!“

Eilig gingen die Jungen und Mädchen ihre Schuhe aus. Till reichte sie auf eine Schnur und stieg damit auf das Seil. „Aufgepaßt!“ rief er. Dann ließ er das eine Ende des Bindfadens los und die Schuhe auf die Erde purzeln.

„Das ist mein Schuh!“ — „Nein! Mir gehört er!“ stritten die Kinder. Sie schimpften und raufeten, bis auch die Alten sich in die Haare gerieten.

Vier Wochen durfte Till sich im Dorf nicht sehen lassen; und so saß er still bei der Mutter in der Stube.

Die Dogge

Es war ein besonders heißer Tag. Die Sonne glühte am Himmel. Trotz der Hitze spielten viele Kinder im Hof. Immer wieder lief eins der Kinder zur Wasserleitung, um zu trinken. Gerade rannte ein kleines Mädchen zum Wasserhahn, da erblickte es eine große braune Dogge. Die Dogge trank mit Genuß das schöne kühle Wasser, das aus dem Hahn lief. Man sah es ihr an, daß sie sehr durstig war, denn sie ließ sich Zeit. Das Mädchen erschreckte vor dem großen Hund und rief die anderen Kinder. Sie kamen herbei, doch trauten sie sich nicht näher — alle fürchteten sich vor der Dogge. Die Dogge aber trank seelenruhig weiter und schien noch lange nicht fertig zu sein. Die Kinder schauten der gemächlich trinkenden Dogge zu und bekamen dabei selber mächtigen Durst. Endlich hob die Dogge ihre Schnauze, und alle atmeten auf. Jedoch zu früh. Die Dogge vertrat sich bloß die Pfoten, indem sie ungeschlüssig vor dem Wasserhahn herumtrampelte, und begann von neuem zu trinken. Die Kinder verloren schon die Geduld und Dshowid, genannt Jonny, rief ungehalten: „Die säuft uns ja das ganze Wasser weg!“ Die Dogge horchte auf, ihre Ohren beschriebene kleine zierliche Halbkreise, und sie blickte die Kinder strafend an, als wäre sie empört über die unhöfliche Störung.

Die Kinder stutzten und guckten einander schuldbehaftet an. „Na also“, schien die Dogge zu sagen und trank ungestört weiter. Da gaben es die Kinder auf. Sie verzogen sich. Einige setzten sich auf die Bank und beobachteten die Dogge. Diese hatte scheinbar ihren Durst gestillt, schlapperte aber immer noch an dem Wasserstrahl herum. Endlich wendete sie den Kopf und trottete ein Stück von der Wasserleitung weg. Mit freudigem Geschnatter näherten sich die Kinder dem Wasser. Da kehrte die Dogge aber um und kam gemächlich zurück. Sie schnüffelte am Wasserstrahl herum und begann wieder zu saufen. Nun waren die Kinder außer sich. „Na so was, was die sich herausnimmt, wie zum Hohn!“ „Aber das ist ja kein Hund“, schimpfte Jonny laut, „schon eher ein Kamel!“ Die Dogge hatte jedoch überraschend schnell zu Ende getrunken. Sie seufzte tief und friedfertig, guckte die Kinder mit einem langen mißbilligenden Blick an und lief zur Straße. Noch einmal schaute sie sich um, bevor sie die Fahrbahn überquerte. Sie schien versöhnt zu sein. Die Kinder sahen es freilich nicht mehr, denn sie tranken alle nacheinander, und es dauerte bei ihnen sogar länger als bei der Dogge.

Jana FRANK,
5. Klasse

Zum Kichern

Eine Abo-Schützin macht ihre Hausaufgabe in Mathematik.

„Wieviel sind eigentlich 3 plus 5?“ fragt sie den Bruder.

„Na, 8!“

„Das kann doch nicht sein“, sagt die Kleine, „4 plus 4 sind doch schon 8!“

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:
Kasachskaja SSR, 473027 g. Celinograd,
Lom Sowtów, 7-й этаж, «Фроиндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-18-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteilichtliche Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Dshambul, Tel. 5-19-02
Karaganda, Tel. 54-07-67
Petrowpawlsk, Tel. 6-52-29

«ФРОИНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства
Celinogradskogo obkoma
Компачи Казахстана
Заказ № 6794 УН 01736